Oplata pocztowa uiszczona gotowką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 82 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Sonntag, den 23. Februar 1930. Nr. 52.

Auch ein „Politiker"!

Herr Pant hat im Senat eine Rede gehalten. Sie war in höheren Tonlagen gesetzt als die Reden der „erfolgreichen" Mitarbeiter des Herrn Senator in den Sejmausschüssen, denen gar so wenig Beachtung geschenkt worden ist. Der hohe Diskant war aus diesem, aber auch aus einem anderen Grunde erforderlich: Herr Pant hat Schlesien als das Fenster Polens im Westen bezeichnet. Die Bezeichnung ist zutreffend. Herr Pant und mit ihm die ganze Volksbundpresse benützen es täglich, allerdings nicht zur Förderung der staatlichen Interessen Polens und der Interessen des loyalen Teiles der deutschen Bevölkerung Schlesiens. Herr Pant hat im polnischen Senat zu diesem Fenster im Westen hinausgesprochen. Die Rede kann nur im Westen, Deutschland und auch dort nur bei den Hugenberganhängern wirken, deren treuer geistiger Vasal in Polen Herr Pant ist, nicht aber in Polen. Hier war sie politisch sehr unklug, nur schädlich für die deutsche Minderheit und daher ein Beweis, der politischen Unreife des Redners. In Deutschland, bei den Gegnern des friedlichen Ausgleiches und der ersprießlichen 'usmmenarbeit mit Polen, in der Hugenbergpresse, d. i. der Presse der reichsdeutschen Chauvinisten, sollte sie den gewiß hochwillkommenen Anlaß ermöglichen zu neuen schärfsten Auslassungen gegen Polen.

Das war ihr Zweck.

Es geht um den Endkampf, um das Polenabkommen, welches die Aussöhnung zwischen Deutschland und Polen anbahnt, die Grundlage zu friedlicher, nutzbringender Zusammenarbeit bietet, beiden Staaten die Voraussetzung zu gleich erforderlicher wirtschaftlicher Entlastung, d. i. zum Abschluß des Handelsvertrages schafft die Möglichkeiten zu wirtschaftlichem Gedeihen und damit den Ausblick, ja die Gewißheit einer sorgenfreien politischn end wirtschaftlichen zukunft eröffnet. Schon jubelte ie Hugenbergpresse und echote mit dem Unterton scheinheiligen Bedauerns die Volksbundpresse, daß das Polenabkommen torpediert sei.

Dann kam der Dämpfer, die reichsdeutsche Regierungserklärung, daß Youg-Plan und Polenabkommen nicht geschieden werden, die Verweigerung der Annahme im Reichstag durchaus noch nicht unumstößliche Tatsache werden müsse. Nun war unbedingt ei: neuer, die Leidenschaften aufpeitschender Schuß erforderlich: Herr Pant ließ seine Rede vom Stapel über die Knechtschaft der deutschen Minderheit in Oberschlesien, die Unmöglichkeit einer Besserung der Verhältnisse in absehbarer Zeit, die Ausrottungspläne der polnischen Nation, das „Minderheitenministerium" das nur gegen aber beileibe nicht für die Minderheiten arbeitet, die Demoralisierung der deutschen Minderheit, um sie zu entzweien, über die geistige Minderwertigkeit der höchsten Regierungsfaktoren der Wojewodschaft.

Herr Pant hat damit den bisher nachhaltigsten Beweis seiner makellosen „Loyalität" dem polnischen Staate, der polnischen Nation gegenüber erbracht. Wir beglückwünschen Sie, Herr Pant!

Die deutsche Minderheit in Polen steht unter keiner Knechtschaft, es sei denn Herr Pant hätte jene Knechtschaft gemeint, die sich ein Teil der deutschen Minderheit aus politischer Interessenlosigkeit, ein anderer weil mitinteressiert am Pfründensäckel gerade von Herrn Pant und Genossen aufzwingen läßt. Ein Erfolg der Lügenpresse, der Herr Pant vorsteht.

Die Möglichkeit einer Besserung der Verhältnisse, soweit sie einer Remedur bedürfen, ist — darin stimmen wir mit Ihnen überein, Herr Pant — unmöglich. Allerdings nur so lange, als Sie, Herr Pant, und Ihre altbewährten Mithetzer es versuchen werden, diese Besserung herbeizuführen. Sie haben absolut kein Talent dazu und sind durch die Hetzkampagnen er Vergangenheit belastet.

Der angebliche Ausrottungsplan besteht nur in Ihren Hirnen, nicht aber in den Intentionen der gegenwärtigen polnischen Zentral- und schlesischen Wojewodschaftsbehörden. Diesen angeblichen Ausrottungsplan können Sie höchstens in jenen polnischen Gruppen suchen, mit denen Sie bei Ihrer oft "ehrdeutigen Politik gelegentlich paktieren.

Sie, Herr Pant, mögen wohl in der Minderheitenabteilung des Innenministeriums erfahren haben, daß man höchstens gegen Sie, aber nicht mit Ihnen arbeiten will. Das haben Sie sich aber selbst, Ihrer zweideutigen Haltung zuzuschreiben.

Die Demoralisierung der Minderheiten besorgen auch Sie selbst und zwar überall, wo dies Ihnen und ihrem Generalstab möglich ist, hauptsächlich aber durch die Lügenpresse, der Sie vorstehen (siehe unter anderem die jüngste **Abfuhr durch die deutsche Fraktion in Bismarckhütte)** und durch den Rufmord, den Sie bei jeder sich bietenden oder bei den Haaren herbeigezogenen Gelegenheit selbst begehen oder durch Ihre redaktionellen Mitarbeiter begehen lassen.

Durch den Anwurf der geistigen Minderwertigkeit der höchsten Regierungsfaktoren in der schlesischen Wojewodschaft haben Sie aber den Vogel abgeschossen! Damit haben Sie der deutschen Minderheit in dieser Wojewodschaft den „aller wertvollsten" Dienst geleistet, da Sie ja für Tausende und Abertausende polnischer Zeitungsleser in Polen als — leider— vorläufig noch immer oberster Exponent der deutschen Minderheit in Schlesien gelten und die allgemeine polnische Oeffentlichkeit in Ihren Worten die Stimme der gesamten deutschen Minderheit zu hören vermeint. Das war taktlos, gewagt, weil Ihnen eine Beweisführung nicht gelingen wird, und höchst unklug, denn Sie haben damit das polnische Nationalgefühl vor den Kopf gestoßen, das in diesen, selbst von der internationalen Politik für voll genommenen Herren vor allem die schwerverhöhnten Konnationalen sieht.

Herr Pant, Sie sind ein Politiker und Diplomat par excellence! —

Sitzung des Verfassungsausschusses.

Warschau, 21. Februar. Der Verfassungsausschuß hat bei der heutigen Sitzung die Spezialdebatte über das Projekt der Revision der Verfassung begonnen.

Obmann Prof. Makowski erinnert daran, daß nach den festgesetzten Diskussionsplan vor allem die Rolle und Funktionen des Staatspräsidenten besprochen werden sollen.

Der Artikel 2 der geltenden Verfassung bestimmt, daß der Staatspräsident gemeinsam mit den entsprechenden Ministern das Organ der Nation auf dem Gebiete der Exekutivgewalt ist.

Nach dem Projekt der Linken bleibt dieser Absatz unverändert.

Nach dem Projekt der B. B.-Partei lautet derselbe: Der Staatspräsident ist der höchste Vertreter der Macht im Staate. Das Projekt des Zentrums enthält fast denselben Wortlaut.

Das Projekt des Nationalen Klubs sagt kurz, daß der Präsident das Organ der Nation ist.

Abg. Johann Pilsudski (B. B.) bemerkt, daß alle Behörden im Staate Funktionäre der Nation sind. Ihre Berechtigungen sind lediglich vom Standpunkte der Zweckmäßigkeit zu betrachten und deshalb kann bei einer Aenderung der Verfassung und bei einer Verschiebung gewisser Berechtigungen keine Rede von einem Einschränken der Berechtigungen der Nation sein. Unberechtigt sind auch die Befürchtungen, daß die Exekutivgewalt zu größeren Mißbräuchen geneigt sein könnte, denn jede Macht wird durch Menschen ausgeübt, und aus diesem Grunde sind überall Mißbräuche möglich. Die Behauptung, daß eine Erweiterung der Befugnisse der exekutiven Gewalt überflüssig sei, denn eine starke Individualität könne in jedem Bereiche einen Einfluß ausüben, wobei man sich auf den englischen König Eduard 7. berief, ist ungerechtfertigt, denn man könne sich nicht auf Ausnahmen stützen, und man könne nicht voraussehen, ob in den Obersten Stellungen immer Ausnahmsindividualitäten sein werden. An diese grundsätzlichen Prämissen darf man bei der Diskussion nicht vergessen. Der Redner stellt fest, daß alle Projekte bezüglich der Repräsentationsrolle des Staatspräsidenten übereinstimmen. Die Differenzen beziehen sich lediglich auf die Rechte des Staatsoberhauptes. Die bisherige Konzeption entsprach wenigstens bis zum Jahre 1926 der französischen Type, nach der die Rolle des Staatspräsidenten als Repräsentationsfigur groß, seine Macht aber sehr beschränkt ist. Nach der amerikanischen Type ist seine Repräsentationsrolle dieselbe, aber seine Macht viel größer. Nach der Schweizer Type ist die Exekutivgewalt des Staatspräsidenten sehr groß und die Repräsentationspflichten desselben spielen nur eine nebensächliche Rolle. Die französische Konzeption hat nachteilige Folgen, denn bei derselben hat die gesetzgebende Macht die Oberhand und ihre Entscheidung und nicht der Wille des Staatspräsidenten ist be; der Ernennung einer Regierung maßgebend. Deshalb scheidet das Projekt der B. B.-Partei die Macht des Staatspräsidenten von den anderen Machtinhabern ab. Darin besteht der Hauptunterschied zwischen diesen und den anderen Projekten mit Ausnahme des Zentrumprojektes, dessen Konzeption eine ähnliche, wie die im Projekte der B. B.-Partei ist.

Abg. Winiarski (Nationalklub). Der Staatspräsident nimmt an allen drei Mächten teil. Es ist somit eine Aenderung auch in dieser Richtung der Verfassung notwendig. Nach den bisherigen Bestimmungen ist bei Bildung einer Regierung der Staatspräsident der Vermittler zwischen der öffentlichen Meinung, der Regierung und dem Parlamente. Er kann nämlich das Parlament auflösen und er kann der Regierung die Demission erteilen. Diese Rolle ist sehr delikat und schwer in rechtliche Formen zu fassen. Wenn man aber den Staatspräsidenten die Rolle eines höchsten Faktors geben werde, so kann man ihm nicht gleichzeitig eine allzu große Macht zuweisen, denn auf diese Weise würde eine unverantwortungslose Macht geschaffen werden.

Die Nation ist die Quelle jeder Macht, aber der Präsident kann sie nur im Sinne der Verfassung ausüben, denn jede andere Ausübung würde einem revolutionären Schritte gleichkommen. Die Formel des B. B.-Klubs, daß der Staatspräsident der höchste Vertreter der Macht ist, könnte den Anschein hervorrufen, daß der Staatspräsident nicht verantwortlich sei oder das alles, was nicht jemanden anderen übertragen worden ist, dem Staatspräsidenten zustehe. Diese Meinung wollen wir nicht hervorrufen.

Abg. Mackiewicz (B. B.). Die Theorie der Teilung der Macht ist in jedem Projekte außer dem der B. B.-Partei ersichtlich. Wenn wir dies annehmen sollten, so würde das Begnadigungsrecht des Staatspräsidenten und das Recht zur Erlassung von Dekreten den obersten Grundsätzen der Verfassung widersprechen. Wir schließen das aus und schaffen nur eine gewisse Struktur der Verfassung, indem wir dem Staatspräsidenten die höchste Stellung in der Hierarchie zuweisen. Nähere Bestimmungen enthalten schon die folgenden Artikeln.

Die Entschädigungsfrage im Polenabkommen.

Berlin, 22. Februar. Die vereinigten Reichstagausschüsse unterbrachen am Sonnabend mittag die vertraulich behandelte politische Aussprache über das deutsch-polnische Liquidationsabkommen und vertagten ihre Fortsetzung auf Montag vormittag. Auch über die von der Opposition verlangte Herausnahme des ganzen Polenabkommens aus dem Werk des Young-Planes wurde daher am Sonnabend noch keine Entscheidung getroffen. Die vereinigten Ausschüsse beschäftigten sich vielmehr in vertraulicher Sitzung weiterhin mit der Frage der Entschädigung für die durch die polnischen Liquidationen geschädigten Deutschen. Darüber gab zunächst Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer Auskunft.

Sarraut als neuer Führer der französischen Delegation zur Flottenkonferenz

Paris, 22. Februar. Die Vertretung Frankreichs auf der Londoner Seeabrüstungskonferenz wird, wie verlautet, dem neuen Marineminister Albert Saraut übertragen wer-

den, der schon auf der Washingtoner Flottenkonferenz im Jahre 1922 der Führer der französischen Delegation war. Von ihm behauptet der „Matin", daß er damals die französische These in ausgezeichneter Weise vertreten habe, sodaß man behaupten könne, daß die Interessen Frankreichs in guten Händen liegen würden.

Die wirtschaftliche Gesundheit Europas.

Eine Rede des polnischen Handelsministers auf der Genfer Zollkonferenz. — Polens Zollpolitik.

Genf, 20. Februar.

In der gestrigen Nachmittagssitzung der Zollwaffenstillstandskonferenz ergriff der polnische Handelsminister Kwiatkowski das Wort zu längeren Ausführungen zur allgemeinen wirtschaftlichen Lage und zur polnischen Zollpolitik im besonderen.

Einleitend charakterisierte der Minister die europäische Wirtschaftspolitik in der Nachkriegszeit und betonte, daß die Quellen der Konferenzberatungen die Konsequenzen etwaiger Beschlüsse in Genf bedeutend tiefgehender und von größerer Tragweite seien, als man aus der formellen Tagesordnung zu entnehmen geneigt wäre. Im Nachkriegsabschnitt hätte die europäische Wirtschaft in dem Anfangstadium chaotischen Charakter gezeigt. Bei der Neuordnung der Valuten ist das Wirtschaftsleben in neue normale Entwicklungsbahnen gelangt Auch bei der Suche nach Mitteln und Wegen, die gegenwärtige Krise zu überwinden, muß auf die Grundlagen der wirtschaftlichen Existenz eines jeden Landes zurückgegriffen werden. Auch die besten internationalen Konventionen würden kaum dauernden Charakter annehmen und Erleichterung in die Situation bringen, wenn sie in Zukunft oder Gegenwart im Gegensatz zu den lebenswichtigen und billigen Interessen der Staaten stehen sollten. Der Hauptgrundsatz der Entwicklung einer gesunden Konsumtion in jedem einzelnen Staate müsse berücksichtigt werden. Günstige Kredite sind eine der Hauptbedingungen einer normalen Entwicklung des Verbrauchs.

Die europäischen Staaten zeigen eine ausgesprochene Tendenz in der Richtung des landwirtschaftlichen Protektionismus. Dieser Protektionismus äußere sich nicht nur in den Zolltarifen, sondern auch in den Verwaltungsmaßnahmen und in hohem Maße auch in den veterinärpolizeilichen Vorschriften. Der Minister erwähnt sodann die Schwierigkeiten, welche der Auswanderung von vielen Seiten gestellt werden. Dabei handelt es sich um das natürliche Ergebnis des Bevölkerungszuwachses und der wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Eine gesunde Zollpolitik steigert die Entwicklung der Produktion und des Konsums auf dem Binnenmarkt, wodurch auch der Import gesteigert wird. Ein Beispiel der Richtigkeit dieser These stellt Polen dar. Der Minister weist auf die besondere Belebung auf dem Gebiete des Zolltraifwesens in den letzten acht Monaten hin und hebt hervor, daß der Charakter dieser vielen Aenderungen nicht gleichmäßig und gleichwertig sei. Nach Ansicht des polnischen Handelsministers spiegelt der neue rumänische Zolltarif die wirtschaftliche Situation Rumäniens getreu wider. Die Tschechoslowakei, die Baltenstaaten und Polen arbeiten jetzt an dem Aufbau neuer eigener Zolltarife, welche der Wirtschaftslage ihrer Länder entsprechen. Bis dahin mußten diese Länder notgedrungen die Tarife der Vorkriegsstaaten in Anspruch nehmen. In der Frage des Zollwaffenstillstandes müssen, nach Ansicht des Ministers Kwiatkowski, die Forderungen der großen, als auch der kleineren Staaten ernsthaft und gleichmäßig behandelt werden. Darauf beruht nämlich die Grundlage der moralischen Kraft des Völkerbundes. Hieraus kann sich auch die wirtschaftliche Gesundung Europas ergeben.

Zum Schluß gibt der Minister der Ueberzeugung Ausdruck, daß die jetzigen Schwierigkeiten keine hoffnungslose Lage schaffen. Im Gegenteil, nach Erörterung und Festlegung einiger Abänderungen in dem vorbereiteten Konventionsprojekt, sowohl was die Zeitdauer, als auch die Einführung begründeter Ausnahmen anbetrifft, welche eine Ausgleichung auf tariflichem Gebiete bezwecken, könnte diese Konvention als einleitende Etappe für die weitere Arbeit an der Entwicklung der Weltwirtschaft angenommen werden. Unter diesen Bedingungen ist Polen bereit, mit den anderen Staaten der Konvention beizutreten. Doch dürfe man sich nicht auf den Versuch einer fragmentarischen Entscheidung beschränken. Eine derartige Beschränkung könnte die wirtschaftlichen Mängel in Zukunft vertiefen. Alle Leiter der Wirtschaftsressorts sollten Denkschriften über Ursachen und Erscheinungen der europäischen Wirtschaftskrise, und insbesondere des eigenen Staates, in nächster Zukunft einreichen, und auf wirksame Gegenmittel und Ratschläge hinweisen. Auf Grundlage dieses Materials schlägt der polnische Minister die Einberufung einer Konferenz der Handelsminister vor, um die Thesen der wirtschaftlichen internationalen Zusammenarbeit festzulegen, bei gleichmäßiger entsprechender Behandlung aller sonstiger einschlägiger Probleme und Vorbeugungsmittel. Regionale Verständigungen, welche Staaten von verwandtschaftlicher Struktur umfassen könnten, würden eine wirtschaftliche und politische Vorbereitung für diese Aktion bedeuten. Der Minister schloß seine Rede mit der Feststellung, daß für viele Staaten der Verzicht auf das gegenwärtige Prohibitions- und Protektionssystem zu Gunsten der Erlangung einer freien und unbehinderten Wirtschaftsentwicklung im Rahmen der natürlichen Rechte leichter wäre, als die Annahme wenn auch noch so begründeter internationaler Forderungen, welche das mit vieler Mühe errungene Gleichgewicht ohne Aussichten auf Kompensierung vernichten würden. Das Bewußtsein der Tatsache, daß die Schicksale von Völkern und Staat immer mehr in eine unzertrennliche Einheit sich verflechten, ist bereits geweckt. Nur durch das Verständnis und die große Beurteilung der Bedürfnisse einzelner Staaten kann die Lösung des Problems der internationalen Zusammenarbeit nähergebracht werden.

Eine bewegte Sitzung des Sejm.

Warschau, 22. Februar. Zu Beginn der heutigen Sitzung verständigt der Sejmmarschall die Kammer von der Entscheidung des ersten Senates des Obersten Gerichtshofes über die Ungültigkeitserklärung der Sejmwahlen im Lucker Bezirke. Infolge dieser Entscheidung haben ihre Mandate verloren. Die Abgeordneten: Fürst Janusz Radzwill, Wenzel Wislicki, Stefan Wolyniec, Johann Fedoruk, Lawrentij Serwentniuk und Johann Wlosocki.

Sodann geißelt in einer Ansprache der Sejmmarschall das Vorgehen der kommunistischen Abgeordneten, die die Sejmtribüne zu staatsfeindlichen Auftritten mißbrauchen. Er erklärt, daß er dieses Vorgehen auf das energischeste bekämpfen werde, er könne aber den Antrag bezüglich der Nichteinverleibung der Rede des Abg. Zarski in das Protokoll nur teilweise stattgeben, da es auch seine Pflicht sei, die Freiheit des Wortes zu wahren.

Der Sejmmarschall verliest nun eine Zuschrift des Abg. Czetwertynski, in der derselbe auf seine Stelle als Obmann des Sonderausschusses zur Ueberprüfung der Vorfälle am 31. Oktober 1929 verzichtet, nachdem trotz seines Widerspruches die B. B.-Partei auf die Verlesung des Berichtes des Marschall Pilsudski in extenso beharrte und die Kommission durch Verlassen des Beratungszimmers dekomplettiert habe. Nach der Verlesung erklärt der Sejmmarschall, daß er infolge dieser Resignation auf die Tagesordnung die ergänzenden Wahlen infolge Mandatsniederlegung seitens dreier Mitglieder der Kommission stellen müsse. Nach der Wahl der Mitglieder wird er die Wahl des Obmannes anordnen.

Es wird nunmehr die erste Lesung des Entwurfes der Novelle zur Umsatzsteuer durchgeführt.

Abg. Kusnierz (Ch. D.): Wir wissen welche bösen Einflüsse die Umsatzsteuer auf den Stand der derzeitigen Wirtschaft ausübt. Aus dieser vergifteten Quelle wurden in den letzten drei Jahren über eine Milliarde Zloty gezogen. Wir bedauern, daß die Regierung nicht schon vor zwei bis drei Jahren zur Zeit einer besseren Konjunktur Reformen dieser Steuer durchgeführt hat. Heute verhindern eine gründliche Reform die Bedürfnisse des Budgets. Trotzdem müssen gewisse Erleichterungen für die am meisten durch diese Steuer Getroffenen, das ist der Kleinhandel und das Gewerbe, eingeführt werden. Die Regierung führt aber nur eine Erleichterung für die Engrossisten ein. Ich bin der Ansicht, daß wir dieses Jahr auf jeden Budgetüberschuß verzichten sollten und das Geld für den Kleinhandel und das Gewerbe verwenden sollten.

Abg. Lewandowski (Nationaler Klub): Alle kleinen Steuerzahler leben jetzt auf Kosten der Engroßhändler und der heimischen — oder ausländischen Industrie. Deshalb mehren sich auch in erschreckender Weise die Konkurse. Redner kündigt an, daß er im Ausschusse und im Plenum seinen Antrag auf Herabsetzung der Steuersätze für alle Kategorien von Handel und Kleingewerbe mit Berücksichtigung des budgetären Gleichgewichtes aufrecht erhalten werde.

Abg. Eisenstein (Jüdischer Klub): Der Herr Finanzminister macht ein Geschenk den Banken und den Engroßhändlern und vergißt dabei an den Friedhof, den jetzt der Kleinhandel und das Gewerbe darstellt. Redner appelliert an den Sejm, er möchte sich nicht an das Regierungsprojekt halten, und das ganze Gesetz über die Gewerbesteuer gründlich durchstudieren.

Abg. Idzikowski (BB.) Nach der gestrigen Diskussion in der Kommission und nach der Erklärung des Herrn Ministers war ich der Ansicht, daß heute keine Diskussion mit bekannten Effekten, die für den Export bestimmt sind, stattfinden werde. Der Regierungsentwurf erschöpft natürlich nicht die ganze Materie, denn er ist unter dem Gesichtspunkte der budgetären Möglichkeiten des Staates geschaffen worden. Das Projekt erledigt nicht die Frage des Gewerbes, das eine der wichtigsten Schichten in unserem wirtschaftlichen Leben ist. Die Erklärung des Ministers, daß er die Bedürfnisse dieser Schichten nach den äußersten Grenzen der Möglichkeit wird bemüht sein zu berücksichtigen, sollte genügen, um den Sejm über die Absichten der Regierung, die dieselbe auf diesem Gebiete hat, zu beruhigen.

Nach dieser Diskussion wurde der Entwurf der Finanzkommission überwiesen.

Dann wird die Diskussion über die Schwellenlieferungen fortgesetzt, die aber nichts besonderes bringt. Nach einigen Reden wurde an die Abstimmung geschritten und der Antrag der Mehrheit der Kommission, durch welchen die Regierung unter anderem aufgefordert wird, daß die Oberste Kontrollkammer die weiteren Erhebungen führen soll, um die Höhe der Verluste des Staates festzustellen, und die Regierung aufgefordet wird, binnen einem Jahre Bericht zu erstatten, einstimmig angenommen.

Europäer über Paneuropa.

Robert Bosch, Präsidialmitglied des Reichsverb. d. Deutsch. Ind. Stuttgart.

Die europäische Verständigung ist eine Lebensfrage für die europäischen Staaten. Nicht als Kampfmittel, sondern weil es eine Einheit schafft, mit der sich zu einigen notwendig ist, und — sich lohnt.

Geheimrat Professor Hans Driesch, Leipzig.

Paneuropa ist nicht das letzte Ziel derer, die an einer sittlichen Neugestaltung der Menschheit arbeiten, aber es ist ein notwendiger Durchgangspunkt zu diesem Ziel. An Paneuropa mitzuarbeiten, ist daher heute geradezu sittliche Pflicht. Es ist aber auch nationale Pflicht. Denn nicht der nützt heute seinem Volke, welcher sich „national" nennt — er schadet ihm sogar meist. Der nützt ihm, welcher sein Volk als Glied eines Ganzen begreift, und erkennt, daß dem Gliede nur durch Förderung des Ganzen genützt werden kann.

Dr. Erich Koch-Weser, Reichsminister a. D.

Die Minderwertigkeitskomplexe, die heute mehr und mehr den Europäer gegenüber dem Amerikaner beseelen, sind nicht durch eine geistige, körperliche oder wirtschaftliche Unterlegenheit, sondern nur durch die Zerrissenheit Europas entstanden.

Geheimrat Professor Wilhelm Ostwald, Leipzig.

Bei dem Problem Paneuropa handelt es sich nicht um die Frage, ob es verwirklicht werden wird, sondern darum, wann es geschieht. Die Technik nähert die Völker immer mehr, sowohl geistig, wie körperlich, und macht die Grenzen, die früher notwendig und nützlich gewesen waren, entbehrlich und schädlich.

Joseph Caillaux, Ministerpräsident a. D., Paris.

Es ist die Pflicht aller Europäer und aller Menschen uneigennütziger Gesinnung, die meiner festen Ueberzeugung nach die Träger alles Fortschrittes dieser Welt sind, die edlen Bestrebungen zu unterstützen, die Graf Coudenhove-Kalergi in strahlendem Glauben und mit einer bewundernswerten Seelen- und Geistesgröße verfolgt.

Jules Romains, Paris.

Ich schrieb im Dezember 1915 (unter dem Titel: „Pour que l'Europe soit!"):

„Sofort nach Kriegsende, vielleicht noch vor Abschluß der Friedensverhandlungen und vor Unterzeichnung des entscheidenden Paktes wird es die erste Pflicht sein, in allen Ländern die europäische Partei zu bilden. Von den verschiedenen lokalen Parteien unabhängig und über ihnen stehend, hätte diese Partei die Aufgabe, die Idee Europa jedem Menschen ins Gewissen zu rufen und sie so zu einer positiven und wirksamen Idee zu machen."

Heute — 14 Jahre später — besteht diese europäische Partei. Sie hat schon eine Vergangenheit, sie ist eine Macht, sie inspiriert die Staatenlenker. Die Paneuropäische Union ist am Werk, Europa zu schaffen.

Wie sollte ich sie nicht mit Enthusiasmus und den wärmsten Gefühlen begrüßen?

Albert Thomas, Minister a. D. d. Intern. Arbeitsamtes, Genf.

Ich betrachte die letzte Initiative Briands auf der letzten Völkerbundsversammlung für so folgenschwer wie einst das große Programm der 14 Wilsonschen Punkte, aus dem ein Jahr später der Völkerbund erstehen sollte.

Da in der nächsten Versammlung die Regierungen der verschiedenen europäischen Staaten zu dieser Frage Stellung nehmen sollen, ist es notwendig, daß von jetzt ab die öffentliche Meinung der verschiedenen Länder auf diesem Gebiete wachgehalten werde und daß die verschiedenen Seiten des Problems von Fachmännern studiert und öffentlich behandelt werden.

Paul Valery, Paris.

Ich glaube, daß die politische und wirtschaftliche Entwicklung der Welt, die verschiedenen europäischen Nationen notgedrungen dazu bringen wird, in irgend einer Form eine Produktions- und Aktionsgemeinschaft zu bilden. Um sich hievon zu überzeugen, genügen Beobachtungen und Betrachtungen rein quantitativer Art.

Jules Destree, Staatsminister a. D. Brüssel,

Auf einem sinkenden Schiff müssen alle gefährdeten Passagiere sich bemühen, sich gemeinsam zu retten, ohne einen Streit darüber zu beginnen, ob sich der Vater des einen der Passagiere gegen den Vater des anderen schlecht benommen hat. Europa befindet sich meiner Meinung nach in einer ähnlichen Lage, und läuft Gefahr, unterzugehen, wenn es sich nicht zu einigen entschließt.

Dr. Karl Renner, Staatskanzler a. D., Wien.

Zwingende Tatsachen der Oekonomie und der Politik haben zuerst die Idee erweckt, und soll die Idee Tat werden. Die Zahl der verantwortlichen Staatsmänner wächst, die für Paneuropa nicht bloß das Bekenntnis ablegen, sondern die Arbeit beginnen. Aus dem europäischen Gewissen wird zweifellos zu seiner Zeit der europäische Tatwille hervorgehen.

Eleutherios Venizelos, Ministerpräsident, Athen.

Ich habe die Fortschritte der Paneuropabewegung von ihren ersten Anfängen an mit der lebhaftesten Sympathie verfolgt. Ich bin ein überzeugter Anhänger der ihr zugrundeliegenden Ideen und habe die mutige Initiative Briands mit Freude begrüßt. Als er einige Monate vor der Genfer Zusammenkunft so freundlich war, mich über seinen Plan zu unterrichten, versicherte ich ihm sofort, daß ihm die ganze Unterstützung, welche die Regierung eines so kleinen Landes wie Griechenland ihm gewähren könnte, sicher sei.

KARPATHEN IM SCHNEE

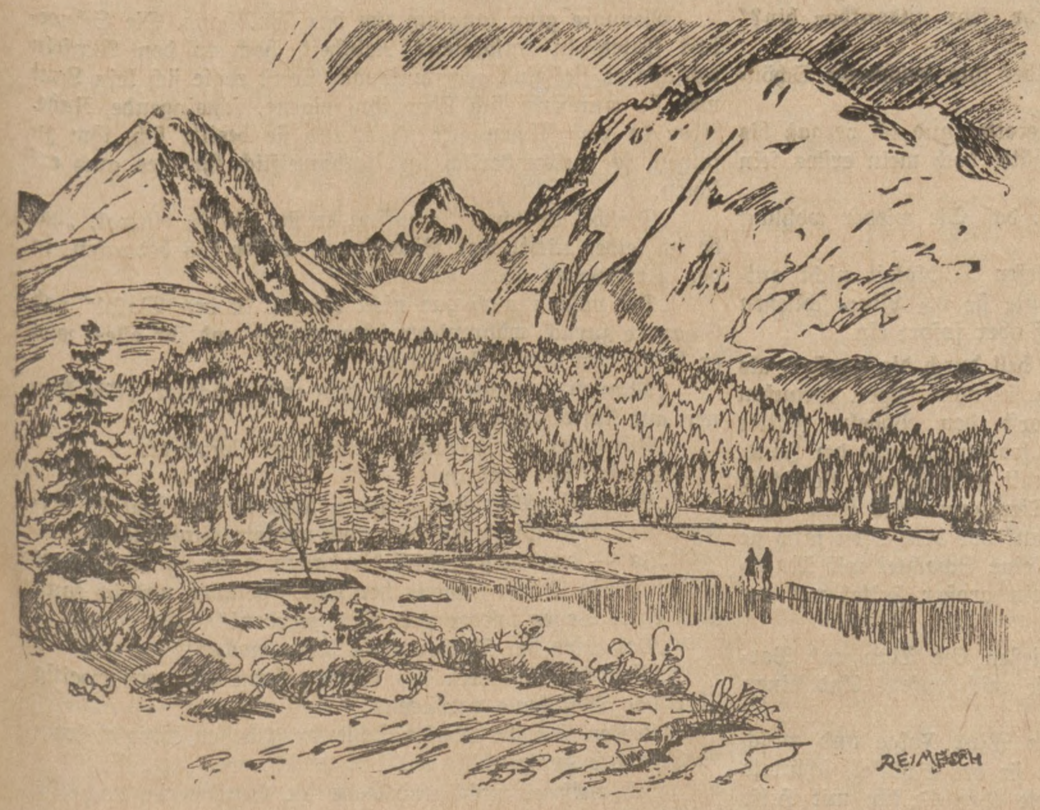
Wintersport bei den Deutschen der Hohen Tatra / Von Fritz Heinz Reimesch

Mit Originalzeichnungen von Ragimund Reimesch

König Winter führt im Südosten ein weit strengeres Regiment als bei uns in Deutschland. Aus den Unendlichkeiten der russisch-sibirischen Steppen zieht die Kälte über das Land und alle Niederschläge verwandeln sich in Schnee, der oft drei, vier und mehr Meter hoch über Bergen und Tälern liegt. Aber König Winter ist trotz seines strengen Regiments kein Tyrann. Die liebe südöstliche Sonne funkelt und glitzert über die Lande und besonders in den deutschen Wintersportorten der Hohen Tatra, die sich am Südrande dieses eigenartigsten Hochgebirgsstockes Mitteleuropas gleich köstlichen Perlen aneinanderreihen, ist die Wintersonne nicht nur Licht-, sondern auch die große Kraftspenderin und Heilerin für Gesunde und Kranke.

Für gewöhnlich nimmt man an, daß die südöstlichen Länder der Zivilisation noch wenig erschlossen sind, daß man es als Europäer so gewissermaßen nur mit Vorsicht wagen darf, eine Erholungsreise in die Länder östlich von Preßburg anzutreten. Wer derlei Nachrichten in die Welt gesetzt hat, wissen wir nicht; sicher hat die Neueinteilung dieser Landgebiete dem Fremdenverkehr zunächst sehr geschadet. Heute aber fährt man von Berlin, Dresden oder Wien in etwa zwölfstündiger D-Zugreise mit Schlaf- und Speisewagen bis nach Deutschendorf-Poprad Felka, der Haupthaltestelle in der Hohen Tatra, woher die Fremden mit einer eleganten Elektrischen in gut geheizten Pullmanwagen in halbstündiger Fahrt nach dem ältesten und schönsten Ort, nach Alt-Schmecks, dem Mittelpunkt des Wintersportlebens, gelangen.

Vor uns breitet sich in einer Höhe von etwa 600 Metern die Zipser Hochebene aus, mit ihren zahlreichen deutschen und slowakischen Städtchen und Flecken. In mächtigen, sanften Wellen lagert das tiefverschneite Gömörer Erzgebirge im Süden. Die malerische Silhouetten der Zipser Magura bilden nach Osten den Abschluß der Fernsicht. Wenden wir uns nach Norden, dann sehen wir, wie sich aus dem Hochwalde, von dem Alt-Schmecks umgeben ist, eine urgewaltige Felsenmauer aufbäumt, so wildgroßartig, so kolossal, wie wir sie in Europa



Der Tschirmer See.

noch kaum gesehen haben, denn die Mauer ist von der Talsohle gemessen bis zu der höchsten ihrer kantigen, scharfgratigen Spitzen über 2000 Meter hoch ohne irgendeine Unterbrechung, irgendeinen Absatz. Das ist eben das Einzigartige der Hohen Tatra, daß sie in dieser unnachahmlichen Jähheit aus der Hochebene, aus dem Verein geruhsamer Waldberge hinaufschnellt in die Gewaltigkeit von bald 2700 Metern. Am Fuße dieser Riesen liegt nun die Schar der Kurorte und Touristenstandquartiere. Neben dem Mittelpunkt Alt-Schmecks, durch die



Ski-Gelände oberhalb des Kurortes Westerheim in der Hohen Tatra.

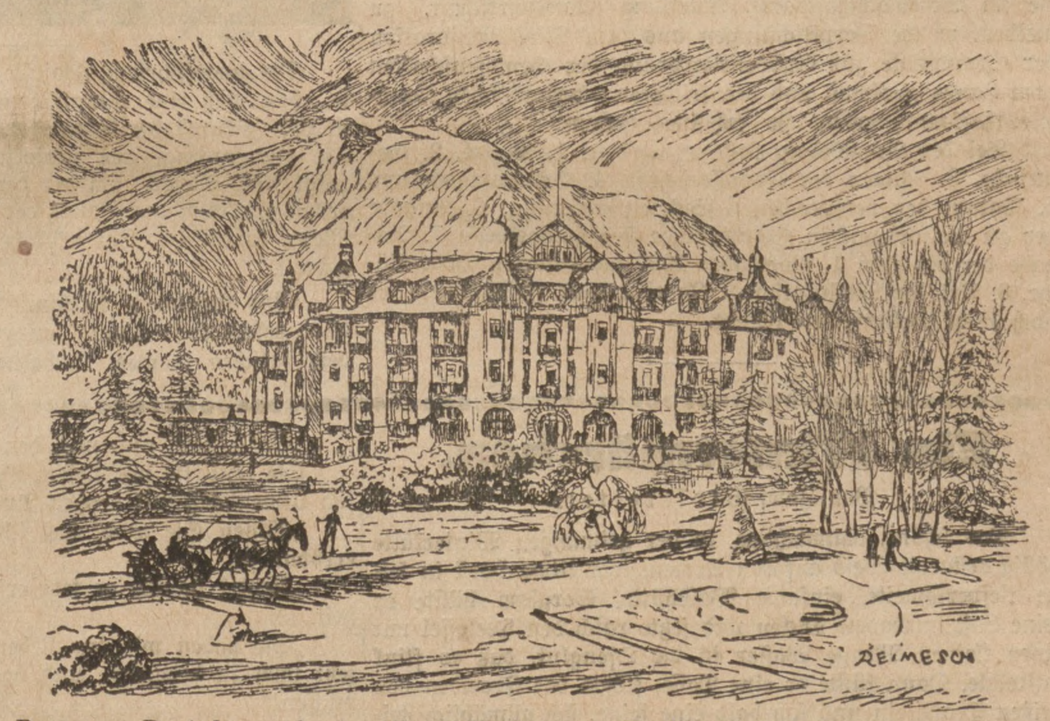
Elektrische und die neuangelegte Autostraße gut verbunden, Neu-Schmecks, Tatraheim, Westerheim, Hochhagi, Tschirmer-See, nach dem Westen und Tatra-Lomnitz, Matlarenau, Kesmarker Tränke, Höhlenhain nach dem Osten.

Man darf die südliche Tatra nicht mit dem polnischen Wintersportgebiet von Zakopane vergleichen. Es ist etwas völlig anderes, obwohl es ja räumlich nur wenig entfernt ist. Die südliche Tatra ist steiler abfallend, bietet also dem gewiegten Wintersportler größere Wagnismöglichkeiten in jeder Beziehung, ohne dabei dem Anfänger bzw. dem Nurerholungsuchenden die harmlosen Sportversuche zu erschweren. Der Großteil der Winterfrischler besteht ja doch aus nicht ausgesprochenen Sportmenschen, also aus Menschen, die sich der herrlichen, sonnendurchflimmerten Luft, der ozonreichen Wälder, des Schnees, dann aber auch der gemütlichen Halle im Hotel, schmackhafter Mahlzeiten und eines guten Tropfens erfreuen wollen. Für diese Mehrzahl der Winterfrischler bietet die Hohe Tatra mit ihren zahlreichen gepflegten Rodelbahnen und den schönen Eislaufplätzen, den vielen geschaufelten Wegen und wohlgeheizten Aussichtspunkten, den Schlittenfahrten und vorzüglichen Hotels unendlich viel. Klimatisch steht der Südhang der Tatra genau so vorteilhaft da, wie etwa St. Moritz oder Arosa. Die Heilerfolge, die in den großen Sanatorien gerade auch mit der Wintersonne gemacht werden, sind anerkannt.

Der Wintersportler aber kommt in der Hohen Tatra noch ganz besonders auf seine Rechnung. Da sind erstens die Rodelbahnen. Im Bereich von Alt-Schmecks führt eine Bahn von 1285 Meter Höhe in fünf großen Kehren und 11 v. H. Gefälle durch schönen Wald hindurch bis in den Kurort und dann noch weitere zwei Kilometer talwärts bis zur Hochebene. Der Eislauf wird in der Tatra seit Generationen gepflegt, denn die Hochgebirgsseen boten — nachdem sie vom Schnee befreit waren — stets die Möglichkeit, den Kunsteislauf zu pflegen, dem sich in der neueren Zeit das Eishockey angeschlossen hat. Mittelpunkt dieses Eislaufsportes ist der einzigartig auf 1350 Meter hoch gelegene Tschirmer See, aber auch die vielen höher gelegenen Seen und Meeraugen, wie Poppersee, Fischsee, Neu-Tschirmersee; die „Fünf Seen“ sind oft schon von Oktober an bis weit in den Frühling hinein mit Eis bedeckt.

König des Wintersports ist aber natürlich auch in der Hohen Tatra der Schneelauf. Die breiten U-förmigen Gletschertäler mit ihren zahlreichen Hochkarren, mancher sanftgeböschte Gipfel, die vielen Täler, wie das Felker Tal, das Kohlbachtal, das Kostenbergtal, das Botzdorfer Tal, das Mengsdorfer Tal, das Randeltal, dann weiter fort die Beler Kalkalpen bieten Hunderte schöner Skitouren und selbst noch zu Pfingsten kann man die langen Bretter anschnallen und schöne Skitouren machen.

Die Erschließung dieser Welt verdanken wir dem treuen auslandsdeutschen Stamm der Zipser Sachsen, einem Vorpostengeschlecht, das seit 800 Jahren hier zwischen Ungarn und Polen siedelt. Vor bald 60 Jahren gründeten diese Deutschen den „Karpathenverein“ (Kesmark, Hauptplatz 66), der planvoll das Hochgebirge eroberte, zahlreiche Wege und Hütten anlegte, die Kurorte gründete und auch den Wintersport hier einführte. Alljährlich finden große Wettkämpfe statt, die in den letzten Jahren auch internationale Würdigung gefunden haben, denn es waren Kämpfer aus Skandinavien, Polen, Oesterreich, Schweiz, vornehmlich aber auch aus Deutschland anwesend, die ihre Kräfte mit den heimischen und sonstigen Sportvereinen der Tschechoslowakei maßen. Für den Nord- und Ostdeutschen ist die Hohe Tatra schneller zu erreichen als die Alpen, und so ist es verständlich, daß z. B. in Schlesien bereits enge Verbindungen zu den Zipser Sachsen und ihren schönen Bergen bestehen. Wünschenswert wäre es, wenn recht viele Reichsdeutsche den Weg in dies an Naturschönheiten so reich gesegnete Ländchen fänden. Sie würden nicht nur sich innerlich bereichern, sie würden auch mithelfen, das treue Völkchen der Zipser zu kräftigen.



Das von Deutschen erbaute „Grand-Hotel“ im Kurort Alt-Schmecks zu Füßen der Schlagendorfer Spitze.

Die Zipser Sachsen sind in Deutschland als deutscher Volkssplitter viel weniger bekannt, als andere Kolonistengruppen. Dabei sind sie neben den Siebenbürger Sachsen wohl diejenigen Deutschen, die sich am längsten bewährt und am zähesten verteidigt haben. Die Geschichte der Zipser Sachsen ist die Geschichte eines ewigen Kampfes. Sie haben sich dauernd gegen die Uebermacht der Slowaken wehren müssen, die sie zu ersticken drohten; sie haben zeitweilig unter polnischer Herrschaft geseufzt, ihre Städte waren das Handelsobjekt geldgieriger ungarischer Könige, die sie bald hierhin, bald dorthin verschacherten; sie haben sich verzweifelt gegen das neue Ungarn der Vorkriegszeit wehren müssen, dessen Madjarisierungsbestrebungen gerade hier mit aller Schärfe einsetzten — sie stehen heute Schulter an Schulter mit den Sudetendeutschen im Kampf um die Erhaltung des Deutschtums in der Tschechoslowakei.

Wojewodschaft Schlesien.

Der Schmuggel im Jahre 1929 in Zahlen.

Nach einer Statistik wurden im Jahre 1929 auf der polnisch-deutschen Grenze Waren im Werte von 1.623.922 Zloty konfisziert. Mit Schmuggelwaren wurden 2449 Personen festgehalten. Personen ohne Waren, bezw. Personen, welche die Grenze auf illegale Weise überschreiten wollten, wurden 1751 festgenommen. In 208 Fällen wurde die geschmuggelte Ware von den Schugglern auf der Flucht im Stich gelassen.

Bielitz.

Mädchenschule am Kirchplatz. Alle Eltern der Schülerinnen und die Freunde obiger Anstalt werden heute schon zu dem am Samstag, den 1. März l. J. nachmittags 5 Uhr in der großen Turnhalle am Kirchplatz stattfindenden heiteren Fastnachtsspiel freundlichst eingeladen. 2 Einakter von Hans Sachs, ein Kasperltheater, Lieder, Duette und Volkstänze stehen am Programm. Besondere Einladungen werden nicht ausgegeben.

Biala.
Wiederherstellung der Meliorationsregister.

Der Magistrat der Stadt Biala teilt mit: Auf Grund des Reskriptes des Landwirtschaftsministerium vom 4. Oktober 1929 wird folgendes zur Kenntnis gebracht.

Infolge des Brandes des Sejmgebäudes in Lemberg im Jahre 1918 ist ein Teil der Akten der in Vorkriegszeiten angehegten Meliorationsgenossenschaften vernichtet worden und das Ministerium für Landwirtschaft keine genauen Aufzeichnungen besitzt über die Verpflichtungen die die unter Berücksichtigung der von den Genossenschaften erhaltenen Subventionen beim Landesausschuß des gewesenen österreichischen Landwirtschaftsministerium betrifft. Zur Feststellung dieser Beträge ruft das Landwirtschaftsministerium die Bevölkerung auf, da das Landwirtschaftsministerium nur geringe Budgetmittel aufweist und daher in Zukunft nicht im Stande ist dementsprechende Fonds zu sichern und deshalb vor allen Dingen die Verpflichtungen der früheren Behörden berücksichtigt werden, welche durch Vermittlung der Wojewodschaftsbehörden bis zum 1. Juli 1930 die Anmeldung einreichen.

Die interessierenden Parteien haben daher die Ansprüche im Wojewodschaftsamt, Abteilung Landwirtschaft, zu melden, welche Verpflichtungen aus dem Titel Melioration der Grundstücke zur Subventionierung der Genossenschaften vom Landesausschuß und des früheren österreichischen Landwirtschaftsministerium sie erhalten haben.

Bei der Anmeldung sind anzugeben: 1. Bezirk, 2. Gemeinde, 3. Namen der Genossenschaft, 4. Gründungsdatum, 5. Datum der versprochenen Subventionierung, 6. Angabe der zu meliorierenden Gesamtfläche beziehungsweise 7. Angabe der bis zum 1. November 1929 meliorierten Bodenfläche, 8. Art der Melioration 9. Annähernder Kostenpunkt der noch nicht meliorierten Fläche.

Kattowitz.
Der Ausbau der Kanalisierung in Kattowitz.

Die Sektion des Hydro-technischen Tiefbauamtes in Kattowitz hat ein Kanalisierungsprojekt auf dem Abschnitt der ul. Polna bis zum Kosciuszko-Park sowie der neuen projektierten Straße der ul. Narcz und Rozanaj und schließlich ein Projekt für den Abschnitt der ul. Fabryczna bis zur ul. Raciborska ausgearbeitet.

Die ul. Katowicka liegt in nördlicher Richtung von der Rawa und verbindet die ul. Zamkowa mit der ul. Markiewicki in Bogutschütz. Auf diesem Terrain hat der Magistrat die Absicht im kommenden Jahre weitere fünf große Blockhäuser zu errichten. Auf dem westlichen Teil der ul. Katowicka ist eine Beamtenkolonie projektiert.

Die angeführten Projekte verlangen aber bereits heute schon, daß eine Kanalisierung durchgeführt werde, damit in der Zukunft die Bauarbeiten daselbst erleichtert werden. Die Gesamtlänge der projektierten Kanalisationsstrecke beträgt 1500 Meter. In der kommenden Bausaison, sowie im ersten Stadium des Baues der Wohnhäuser werden nur 700 Meter kanalisiert. Der restliche Teil wird nach Bedarf ausgebaut.

Eine raffinierte Diebin. Vor einer raffinierten Diebin, welche auf Grund von gestohlenen Dokumenten unter dem falschen Namen Michalina Kowalik aus Warschau auftritt, wird gewarnt. Sie hat einen großen Diebstahl in der Wohnung des Vorstandes Przybyla in Kattowitz ausgeführt. Die angebliche Kowalik wurde als Dienstmädchen von dem Arbeitsvermittlungsbüro Ginzel in Kattowitz gedungen und hat die Stellung am 15. ds. M. angetreten. Bereits am Montag, den 17. ds. M., um sieben Uhr vormittags, ist das Dienstmädchen unter Mitnahme von Werbsachen im Werte von 5000 Zloty verschwunden. Das diebische Dienstmädchen hat einen neuen Pelzmantel, ein komplettes Alpakatischgedeck für sechs Personen, ein großes weißes Tischtuch, zwei Paar Damenschuhe, eine Aktentasche mit zwei Schlössern, ein Paar Herrenschuhe, eine kleine Nickelwecker-uhr, eine größere Menge von Herren- und Damenwäsche, sowie mehrere Hausgegenstände mitgenommen.

Durch die polizeiliche Untersuchung wurde festgestellt, daß die von der Diebin benützten Dokumente auf den Namen Michalina Kowalik in dem staatlichen Arbeitsvermittlungsamt in Warschau in den ersten Tagen des Dezember 1929 gestohlen wurden. Personenbeschreibung: Mittelgröße, etwa 35—40 Jahre alt, Bubikopf, graubraune große Augen, besitzt ein lebhaftes Temperament. Gekleidet war dieselbe in einen olivgrünen Mantel mit einem hellen Pelz. Vor Eintritt in die Stellung soll dieselbe in Schoppienitz gewohnt haben, was aber unwahrscheinlich ist. Informationen, welche zur Feststellung der Identität der Diebin dienen können, sind an das nächste Polizeiamt zu senden.

Einbruchsdiebstähle. Aus dem Schaufenster des Kaufmannes Wilhelm Grzywok in Pawlowitz haben unbekannte Diebe verschiedene Maskenartikel im Werte von 300 Zl. gestohlen. — In die Wohnung des Witold Zawicki in Kattowitz wurde ein Herren- und Damenpelzmantel im Gesamtwerte von 1200 Zloty gestohlen. Von dem Diebe fehlt jede Spur. Vor Ankauf der gestohlenen Sachen wird gewarnt.

Personalnachricht. Der Direktor der Kattowitzer Eisenbahndirektion Ing. Niebieszczanski ist am Freitag mit den Abteilungsvorständen Mgr. Skladziej und Ing. Bojarski in dienstlichen Angelegenheiten zum Verkehrsministerium in Warschau gefahren. Die Vertretung des Eisenbahndirektors hat Vizedirektor Wonsik übernommen.

Verkehrsunfälle. Auf der ul. Krakowska in Zawodzie, neben der Restauration Fischer erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und dem Personenauto Sl. 1885. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. — An der Ecke der ul. Kosciuszki und Zielonej in Kattowitz stießen das Motorrad Sl. 4782, geführt vom Monteur Karl Vogel aus Kattowitz und dem Personenauto Sl. 3346 zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurde Vogel vom Motorrad zu Boden geschleudert, wobei er sich die linke Hand brach. Das Motorrad wurde stark beschädigt. Der Verletzte fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß den Unfall der Chauffeur des Autos infolge schnellen und unvorschriftsmäßigen Fahrens verschuldet hat.

Ein Wintermärchen.

Von Josef Stollreiter.

Das schöne, ohnmächtige, in der grimmigen Winterkälte völlig erstarrte Weib auf den Armen, trat Ulmenhorst in seine tiefverschneite, einsame Waldhütte. Sorgsam hüllte er seine Last in warme Decken und setzte rasch den Teekessel mit einer kleinen Menge Wasser in die Ofenglut, daß es flink aufkochte. Dann füllte er eine Tasse, flößte der Fremden den heißen Trank ein und sah bald eine feine, sich allmählich steigernde Röte über ihre Wangen fluten. Nach wenigen Minuten schon schlug sie die Augen auf und sah sich erschrocken um.

„Mein Gott!" stammelte sie. „Wo bin ich denn?!"

„Sie sind geborgen!" erwiderte Ulmenhorst leise. „Trinken Sie nur. Der Tee wird Sie erwärmen!"

Sie trank hastig die große Tasse leer und wollte sich dann aufrichten, sank aber doch wieder zurück.

„Es wird gut sein," mahnte Ulmenhorst, „wenn Sie auch noch etwas Kräftiges essen!"

Er setzte frisches Teewasser auf, schlug ein paar Eier in eine Pfanne und schnitt einige Stückchen Schinken hinzu. Ihre Augen verfolgten jede seiner Bewegungen und ihre Hände strichen behutsam über die hüllenden Decken.

„Ueber ein Teebrett," bedauerte, „verfüge ich leider nicht und Sie müssen schon mit dieser Sammelmappe als Unterlage vorlieb nehmen, Das heißt, wenn Sie sich aufrichten können! — Sehen Sie, es geht schon ganz gut!" Er legte ihr ein Kissen gegen den Rücken und bettete ihr das improvisierte Teebrett mit dem Schinken und den Eiern auf den Schoß. „Nennt man das nicht „Schinken im Schlafrock"?"

„Ich glaube — ja!" lächelte sie, durch seine Unbefangenheit überwältigt.

„Essen Sie denn nicht auch?" fragte sie dann, als er schon wieder um den Herd sich mühte.

„Das hat keine Not!"

„Bitte, setzen Sie sich zu mir und essen Sie mit! Es ist für mich doch zu reichlich, und es wäre schade, wenn nur ein Körnchen verkäme!"

Er nahm ruhig einen zweiten Teller, rückte einen Stuhl neben ihr Lager und sie füllte ihm von ihrem Teller auf.

„Nein, das ist zu viel" rief er.

Lächelnd nahm sie wieder etwas zurück.

„Sie sind ein Tyrann!"

„So — und nun noch den Tee!"

Sie schlürfte mit tiefem Behagen den heißen Trank und sah Ulmenhorst mit großen Augen an.

„Wissen Sie auch, daß ich sehr, sehr undankbar bin?" errötete sie.

„Nein!" staunte er jetzt erst über ihre leuchtende Schönheit.

„Sie haben mir das Leben gerettet und ich vergaß bis jetzt mich zu bedanken, und das hätte doch mein erstes sein müssen!"

„Bin ich nicht bedankt genug, daß Sie wieder wohlauf sind?!"

Sie konnte vor plötzlicher, tiefer Müdigkeit nicht antworten Nur einen Augenblick wollte sie die Lider schließen und frische Kräfte sammeln, schlief aber sofort ein

Die weiße Wintersonne schien hell durch die Fenster, als sie wieder erwachte. Rasch sprang sie vom Lager. Draußen vor dem Fenster sah sie Ulmenhorst den Vögeln Futter streuen, und Eichkätzchen und Rehe fraßen ihm aus der Hand. Selbst Meister Reinecke stellte sich mit Familie ein. Vorsichtig trat sie vom Fenster zurück, den Tierfreund und seine Lieblinge nicht zu stören. Auf einer Bank vor dem Ofen fand sie Waschwasser, Seife, Handtuch und eine Schachtel mit Mundpillen. Ueber alles gebreitet lag ein großer Zettel mit der Aufschrift:

„Bitte, sich zu bedienen! Schließen Sie Türe und Vorhänge — ich warte dann, bis Sie mich rufen! Und einen schönen, guten Morgen!"

Gerne leistete Eleonore diesem Wink Folge und wusch sich frisch und hell. Dann säuberte sie die Schüssel, schüttete das Wasser in den Eimer, ordnete ihre Frisur mit Hilfe eines kleinen Spiegels, der gleichfalls bereit lag, zog die Vorhänge wieder auf und trat dann ins Freie.

Ulmenhorst kam eben aus einer Waldsenkung herauf.

„Guten Morgen!" rief er. „Gut geschlafen?!"

„Herrlich! Ich habe mich lange nicht mehr so frisch und gesund gefühlt!"

„Das freut mich!" lachte er. „Nun will ich aber schnellstens Kaffee kochen — oder trinken Sie lieber Tee?!"

„Nein! Morgens schwärme ich für Kaffee! Aber wollen Sie das nicht mir überlassen! Ich bin ja wieder frisch und munter!"

Er winkte lächelnd ab.

„Nein! Das gehört zur Gastfreundschaft! Schöpfen Sie nur erst frische, reine Waldluft! Es gibt nichts Herrlicheres in der Welt! Ich rufe Sie dann!"

Eleonore ging langsam um das Waldhaus. Die Schneeluft flutete in unsäglicher Reinheit, hoch in den Wipfeln rauschte es tief und geheimnisvoll. Sonst regte sich kein Laut und sie wunderte sich über ihre eigene, schwingende Ruhe. Aber da rief Ulmenhorst schon und sie beeilte sich, ihm zu folgen, so verwunderlich und unbegreiflich ihr dies auch erschien.

„Frische Brötchen", empfing er sie, als sie eintrat, „habe ich leider nicht! Der Bäckerjunge würde sich bedanken, in den verschneiten Wald zu müssen!"

„Sie paßten auch gar nicht hierher in den Wald!" gab Eleonore zurück, während er schon eingoß und ihr alles, was er besaß, um den Teller baute.

„Mmmm!" machte sie nach dem ersten Schluck. „Sie können gut Kaffee kochen!"

„Für einen Waldmenschen langt es!" lachte er.

Sie sah ihn groß an.

„Städtische Menschen gehören nicht in den Wald!" versetzte sie. „Und Sie leben hier doch wie ein Einsiedler!"

„Ja — um dieses Einsiedlerdasein habe ich auch lange gekämpft. Es ist mir nicht in den Schoß gefallen und ich kann auch eines Tages wieder gekündigt werden!"

„Das wird der Förster wohl kaum machen!"

„Aber die Besitzerin des Waldes kann doch anderweitig über das Waldhaus verfügen!"

„Halten Sie die Gräfin Sallenburg dessen fähig?" fragte Eleonore errötend!"

„Ich weiß es nicht und habe die Gutsherrin noch nie gesehen!"

„Ich kenne Sie auch nicht persönlich!" versetzte Eleonore.

„Aber ich bin Ihnen noch eine Erklärung schuldig. Ich bin ein Menschenkind voll Marotten und Querköpfeleien. So streifte ich gestern allein zu Fuß durch den Sallenburger Forst und habe mich zum ersten Male in meinem Leben verirrt. So vollständig, daß mich die Nacht überraschte, ehe ich daran zu denken wagte. Ich begann endlich zu laufen und zu rennen. Stunden hindurch! Meine Kräfte schwanden, weil ich nicht genügend haushielt. Ich rief und rief und bekam keine Antwort. Dann muß ich irgendwo zusammengebrochen und in Ohnmacht gesunken sein!"

Myslowitz.
Einbruchsdiebstahl in die Büros der französischen Mission.

In der Nacht zum Freitag sind Diebe in die Büros der französischen Mission in Myslowitz eingedrungen. Die Einbrecher haben den Kassenschrank aufgeschnitten und daraus 7600 franz. Francs, sowie 14 000 Zloty gestohlen. Der Einbruchsdiebstahl wurde erst in den frühen Morgenstunden entdeckt. Aus dem System der Kassensprengung ist anzunehmen, daß derselbe von fachmännischen Geldschrankknackern ausgeübt wurde. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet, um die Täter zu erruieren.

Rybnik.

Diebstahl. Ein gewisser Joachim W a r d y g a aus Brzezie wurde verhaftet, da er zum Schaden des Karl Szoltyszek 310 deutsche Mark gestohlen hat. Das Geld wurde dem Diebe abgenommen und dem Geschädigten zurückerstattet.

Schwientochlowitz.

Schadenfeuer. Aus einer bisher nicht aufgeklärten Ursache entstand in der Scheune der Erben Rosalie B e r o und Franz K o w o l i k ein Brand. Die Scheune wurde von den Flammen vollständig vernichtet. Der Brandschaden ist zur Zeit nicht festgestellt.

Tarnowitz.

Tödlicher Eisenbahnunfall. Der 52 Jahre alte Eisenbahner Josef L e c y b i l wurde auf eine bisher unaufgeklärte Art von einem Güterzug überfahren. Die Räder haben dem Unglücklichen beide Beine und den linken Arm abgefahren. Kurze Zeit nach der Einlieferung in das Spital ist Lecybil den erlittenen Verletzungen erlegen.

Vom Kreisausschuß. Der Kreisrat hat das Administrationsbudget des Kreisausschusses für das Jahr 1930-31 beschlossen. Die ordentlichen Einnahmen betragen 791 500 Zl., die außerordentlichen Einnahmen 405 000 Zloty, die ordentlichen Ausgaben 794 100 Zloty und die außerordentlichen Ausgaben 402 400 Zloty. Das Budget ist zur öffentlichen Einsicht bis 24. d. M. im Büro des Kreisausschusses ausgelegt.

Vom Knappschaftsverein. Seinerzeit hat das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge dem Knappschaftsverein in Tarnowitz ein Projekt für einen erweiterten Wirkungskreis vorgelegt. In der letzten Vorstandssitzung des Knappschaftsvereines wurde das Projekt nach einer Aussprache abgelehnt. Der Knappschaftsverein verfügt nach einer Statistik über ein Vermögen von etwa 40 Millionen Zloty. Von dieser Summe entfallen auf Bauten 18 Millionen, in den Banken befinden sich 8 Millionen, das Inventar wird mit 4 Millionen und der Wert von Grundstücken und Gärten mit 2 Millionen Zloty geschätzt.

300jähriges Bestehen der Tarnowitzer Parochie. Die Ortsvereine und die kirchlichen Bruderschaften haben bereits mit den Vorbereitungen zum 300jährigen Jubiläum der Tarnowitzer Parochie begonnen. Der erste Ortspfarrer war der Geistliche Wawrzyniec M i s z k o w s k i, welcher am 1. Februar 1630 eingeführt wurde. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde die Seelsorge von den Klostermönchen aus Beuthen versehen.

Teschen.

Ein Fuhrwerk vom Eisenbahnzug erfaßt. Auf dem Kreuzungsgleis welches zur neuen Eisenbahnstation in Zebrzydowice führt, ist ein von Pruchna zur Station Zebrzydowice ankommender Personenzug in ein Fuhrwerk hineingefahren. Der 16 Jahre alte Kutscher Emil M o r a w i e c aus Male Konczyce und der 71 Jahr alte Dominiumarbeiter Stanislaus M s z y c e k wurden aus dem Wagen geschleudert und erlitten erhebliche Verletzungen am ganzen Körper. Ein Pferd wurde gleichfalls verletzt, das andere Pferd wurde etwa 30 Meter mit fortgeschleift und erlitt dabei einen Beinbruch. Die Ursache des Unfalles war die ungenügende Sicherung der Straßenüberfahrt.

Sonnig oder neblig, nachts Frost.

Das Wetter der nächsten Woche.
(Bericht der Meteoralogischen Korrespondenz.)

Der ausgesprochen milde Charakter dieses Winters brachte sich in der vergangenen Woche wieder dadurch zum Ausdruck, daß trotz ruhigem, vielfach heiterem Hochdruckwetter nur nachts leichter bis mäßiger Frost herrschte, am Tage die Temperaturen jedoch durchweg, zeitweilig sogar erheblich, den Gefrierpunkt überschritten. Selbst örtliche starke Unterkühlungen, wie sie in der vorhergegangenen Woche auf der oberdeutschen Hochebene das Quecksilber bis auf mehr als 20 Grad unter Null hatten sinken lassen, sind während der letzten acht Tage nicht mehr vorgekommen; in einem Winter von nur mäßig strengem Charakter würde uns eine Wetterlage wie sie zurzeit herrscht, sicherlich grimmige Kälte gebracht haben.

Der grundlegende Unterschied zwischen dem Februar des vergangenen und dem des laufenden Jahres springt in die Augen. Im Gegensatz zum Vorjahr fehlen diesmal die beiden ausschlaggebenden Faktoren für die Entstehung strenger Kälte: die verbreitete Schneedecke und der Ausfluß polarer Kaltluft aus nordöstlicher Richtung. Die Kaltluft, die in den beiden letzten Wochen über Mitteleuropa jedesmal ein Hochdruckgebiet aufgebaut hat, stammte aus dem Nordwesten; ihre Temperatur, ursprünglich auch sehr niedrig, erhöhte sich, wie gewöhnlich, schon erheblich auf ihrem Weg über das europäische Nordmeer. Außerdem wurde sie von atlantischer Warmluft an ihrem Nordrand umflossen und von ihrer Basis im Polarbecken abgeschnürt. Die Kaltluft dagegen, die über Nordrußland, Finnland oder Lappland zu uns gelangt, kühlt sich über diesen schneebedeckten weiten Landflächen durch Ausstrahlung stets noch weiter ab. Beispielsweise hatte sich die Polarluft, die zu Beginn des zweiten Februardrittels 1929 über Nordrußland zu uns gelangt war, dort eine Temperatur von 48 Grad unter Null erreicht; kein Wunder also, daß bei der Ueberflutung Mitteleuropas durch diese Luftmassen auch hier das Thermometer auf 25 bis 30, stellenweise sogar auf 35 bis 37 Grad Kälte sank.

Man kann mit Sicherheit annehmen, daß uns in diesem Jahre auch nur annähernd so niedrige Temperaturen nicht bedrohen werden. Trotzdem wäre er voreilig, wollte man den Winter schon als so gut wie überwunden ansehen. Die Verhältnisse erinnern stark an den milden Winter 1924-25, in dem erst zu Beginn des letzten Februardrittels kaltes Hochdruckwetter mit Ostwinden zur Ausbildung kam, daß dann drei Wochen lang Bestand hatte und neben Schneefällen, die niedrigsten Temperaturen des ganzen Winters brachte. Es ist sehr wohl möglich, daß auch diesmal die auf kontinentalem Hochdruckwetter beruhende Herrschaft der Ostwinde noch längere Zeit dauert und den Witterungscharakter bis weit in den März hinein winterlich erhält. Selbst strenge Kälte kann sich, wie während der Vorwoche in Oberbayern, noch entwickeln, sobald größere Schneefälle im Osten und Südosten Anlaß zu starker nächtlicher Ausstrahlung geben. Erst Donnerstag ist in ganz Polen wieder Schnee gefallen; unter Umständen kann auch der Transport relativ warmer Mittelmeerluft nach Norden im südöstlichen und südlichen Mitteleuropa demnächst zu anhaltenden Niederschlägen in Form von Schnee führen. Zunächst wird das teils heitere, teils neblige Wetter mit nächtlichen Frösten, wie es während dieser Woche geherrscht hat, und wie wir schon vor acht Tagen angekündigt hatten, fortdauern.



Stadttheater Bielitz.

Heute, Sonntag, den 23. ds., nachmittags 4 Uhr, zum letztenmal: „Der Fall des Ferdys Pistora", Komödie in 3 Akten von Frantisek Langer. (Nachmittagspreise). Ende 6 Uhr.

Sonntag, den 23. ds., abends 7 Uhr, außer Abbonement, die erste Wiederholung von: „Die andere Seite" (Journey's End) von C. R. Sherriff. Ende halb 10 Uhr.

Gastspiel der Wiener Sängerknaben der ehemaligen Hofburgkapelle in Wien unter der Leitung des Kapellmeisters Robert Kuppelwieser.

D i e n s t a g, den 25. ds., abends 8 Uhr, im Abonnement, (Serie gelb) „Bastian und Bastienne" Oper von W. A. Mozart. — Musikalisch ergänzt und für Knabenstimmen eingerichtet von Prof. Heinrich Müller. Hierauf Chöre.

M i t t w o c h, den 26. ds., abends 8 Uhr, im Abonnement, (Serie blau) „Die Verlobung bei Laternenschein" Singspiel in einem Akt von J. Offenbach. — Musikalische Leitung: Prof. Heinrich Müller. Hierauf Chöre.

F r e i t a g, den 28. ds., abends 8 Uhr, im Abonnement, (Serie rot) „Der Apotheker" Oper von Josef Haydn. — Musikalische Leitung: Prof. Heinrich Müller. Hierauf Chöre.

Da die Anzahl der nichtabonnierten und daher verkäuflichen Sitze sehr gering ist, empfiehlt es sich die Kartenbestellung rechtzeitig vorzunehmen.

Die Aufführung von „Bastien und Bastienne" ist gerade die 100ste von seiten der Sängerknaben.

Es können nur diese 3 Gastspiele stattfinden, da die Wiener Sängerknaben bereits anschließend nach Athen verpflichtet sind.

„Ich hörte Ihre Rufe, ging ihnen nach und fand Sie tief unten in der Schlucht!"

„Und dann trugen Sie mich herauf in Ihr Waldhaus! — Sie haben mich dem Tode des Erfrierens entrissen!" rief Eleonore mit flammendem Antlitz.

„Das ist Menschenpflicht und nicht der Rede wert! Ich hätte auch ein Reh oder einen Hund so heraufgetragen. Ein Geschöpf muß dem anderen dienen!"

Eleonore biß sich auf die Lippen. Der Vergleich gefiel ihr nicht. Sie fand ihn ein wenig — unbehauen. Sie legte rasch Messer und Gabel fort und erhob sich.

„Es wird Zeit, daß ich aufbreche!" sagte sie. „Man wird bereits Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt haben, mich aufzufinden und mein gestrenger Herr Gemahl wird toben! — Haben Sie vielen Dank noch einmal!"

Sie reichte ihm die Hand, drückte aber die seine nur obenhin.

„Ich werde Sie auf den rechten Weg führen!"

„Nein! Danke! Ich weiß ja Bescheid!"

Raschen Schrittes verließ sie das Waldhaus. Ulmenhorst sah ihr eine Weile nach, dann trat er zurück. Er wußte, daß er ihre Eitelkeit verletzt hatte und freute sich fast darüber. Dieses unerwartete Auftauchen einer schönen, kultivierten Frau hatte den Flammenfunken Weib, den er für alle Zeiten ausgetreten geglaubt, wieder in sein Blut geworfen. Nicht, daß Verlangen nach ihr in ihm aufgestiegen! Das wäre dessen, der einer Frau das Leben gerettet, unwürdig! Nun aber war die Gefahr überwunden und die schöne Flammenbringerin hatte das Feuer selbst wieder ausgetreten!

Wochen verrannen, er hatte dieses Erlebnis in eine Arbeit verwoben und dann über neuen Ideen, die ihn weder das Forsthaus, noch das ferne Dorf aufzusuchen ließen, vergessen. Da pochte es eines Nachmittags und als er die Türe öffnete, stand jene Frau vor dem Eingang.

„Verzeihung!" sagte sie mit einem Anflug von Heiterkeit. „Störe ich Sie?"

„Nein!" sagte er erstaunt. „Ich stehe gerne zu Diensten!"

Sie sah ihn mit fragenden Augen an und trat ein. Er bat sie, Platz zu nehmen. Draußen saßen die Vögel auf dem Futterkasten, die Wipfel rauschten ernst und voll und die verschneiten Zweige der Tannen regten sich gleich Geisterarmen .

„Ich bin damals fortgelaufen", sagte Eleonore leise und bewegt, „in der Absicht, Sie zu verletzen. In gewohnter Ueberheblichkeit glaubte ich, daß die Not einer Edelfrau hoch über dem Jammer eines anderen Geschöpfes stehen müsse. Es fiel mir auch nicht ein, daß Sie, selbst wenn es so wäre, jene Aeußerung, Sie hätten auch ein Reh oder einen Hund so mitten in der Nacht in das Waldhaus geholt, nur getan, um mich des Gefühls ewiger Dankbarkeit zu überheben. Der edle Mensch war in jener Nacht Sie, nicht ich! Wehren Sie bitte nicht ab, ich bin noch nicht zu Ende Mein Schuldkonto ist noch nicht erschöpft! Ich hatte am nächsten Tage einen schweren Zusammenstoß mit dem Förster, den ich zwingen wollte, Ihnen sofort das Waldhaus zu kündigen. Der Alte sagte mir in seiner derben, knorrigen Art bittere Wahrheiten und erklärte, dann ginge er eben auch. Ich nahm seine Kündigung an und wühlte mich in einen niedrigeren Groll, den ich erst in der vergangenen Nacht endgültig überwand. Vor einer Stunde war ich wieder beim Förster und bat ihn inständig, zu bleiben. Nun habe ich aber Ihnen noch zu gestehen, daß ich selbst die verwitwete Gräfin Sallenburg bin!"

Ulmenhorst sah still an ihr vorbei.

„Ich verstehe Ihre Beweggründe voll und ganz!" sagte er gedämpft. „Der Fremden und Unbekannten hätte jene Nacht ein Traum bleiben können. Nun ist dies anders geworden. Aber ich werde Ihre heutigen, hochherzigen Worte nie vergessen, Frau Gräfin! Sie geben mir auch den Mut, Ihnen eine Bitte vorzutragen. Es wird für Sie ein leichtes sein, den Vögeln und anderen Tieren hier täglich zur gewohnten Stunde Futter streuen zu lassen, bis ihnen im Sommer die Natur den Tisch besser deckt, als wir Menschen es verstehen!"

„Wenn Ihre Zeit dadurch zu sehr in Anspruch genommen wird, will ich gerne einen Waldarbeiter stellen!"

„Tausend Dank, Frau Gräfin! Sie nehmen mir eine große Sorge vom Herzen, denn ich werde oft an meine Lieblinge denken. Jede Feder, jedes Augenblinzeln der kleinen Vögel und jedes Muskelzittern der jungen, braunäugigen Rehe werden mir immer gegenwärtig bleiben!"

„Sie wollen doch nicht das Waldhaus räumen?!" rief Eleonore erschrocken.

„Sehen Sie einen anderen Weg, Frau Gräfin? Nach Ihrem heutigen, lassen Sie es mich Geständnis nennen, kann meines Bleibens hier nicht mehr sein! Ich könnte nicht ertragen, daß Sie sich mir zu Dank verpflichtet fühlten, und auch Sie würden diese Last bald empfinden. Menschen, die sich verpflichtet sind, müssen weit auseinander wohnen!"

„Selbst wenn ich niedrig genug wäre, dies für mich gelten zu lassen", rief die Gräfin, „wie könnte es aber für Sie Geltung haben!?"

„Ich will so offen sein, wie Sie es waren, Frau Gräfin! Ich glaube, das Weib aus vielen Gründen überwunden zu haben. Aber ich überschätzte meine Kraft. Als Sie am Morgen nach jener Nacht hier aus der Türe ins Freie traten, mußte ich dies erkennen, und ich war Ihnen dankbar, daß Sie mich verließen und mir den Kampf gegen den Funken, der mich angesprungen, so leicht gemacht! Nun aber könnte sein, daß ich doch unterläge! Diese Erkenntnis zwingt mir die Türe in die Hand!"

Eleonore sprang auf.

„Dann hätte ich Sie ja doch vertrieben! Dann muß mich ja ein böser Geist beherrschen, der Sie schädigt, ob so oder so! Es ist der Fluch der Verstellung! Hätte ich doch an jenem Morgen gleich die Wahrheit gesagt! Welch ein Abgrund ist die Welt!" Sie lehnte sich hilflos gegen das Fensterkreuz und in ihren großen, dunklen Augen standen Tränen.

„Die Welt ist für uns das, was wir aus ihr gemacht haben, gnädige Frau! Besser verstehen wir es eben nicht! Nun müssen wir diesen Abgrund schon als den Willen Gottes nehmen und ein Märchen daraus zu spinnen versuchen!"

Eleonore sah ihn groß an.

„Alle Märchen leben!" erwiderte sie leise. „Sie schlafen nur den Dornröschenschlaf — und ich glaube, man brauchte nur die verwunschene Hecke zu durchdringen, um übermenschlich glücklich zu sein!" Ihre Augen glänzten und über ihre Wangen flutete ein Meer von Purpur und Glut.

Ulsmenhorst erschrak.

„Frau Gräfin", sagte er ergriffen, „Sie nehmen mir ja den Mut, wenn nicht gar das Recht, zu gehen! Sie zwingen mich ja beinahe, in eine — ich weiß vor Verwirrung gar nicht, wie ich es nennen soll — zu stürmen!"

„Stürmen Sie nur!" rief sie und stand so hart vor ihm, daß alle Vorsätze von ihm abfielen wie Spreu und Sand. „Sehen Sie, die Dornenhecke beginnt schon zu wogen und zu blühen! Die harten Dornen werden zu Blütenfäden und kein Mensch weiß, ob er nicht doch ein Prinz im Märchen ist!"

Da zog er sie an seine Brust und bedeckte ihren jubelnd dargebotenen Mund mit überseligen Küssen.

Die Frau und ihre Welt.

Der Rohkost-Küchenzettel.

Man braucht nicht krank zu sein oder ärztlichen Rat einzuholen, wenn man den wöchentlichen Speisezettel, was sehr empfehlenswert ist, durch ein oder zwei Rohkosttage unterbrechen möchte. Im Alltagsleben, besonders zur Zeit der Gesellschaftssaison, wird manche Magensünde begangen, deren verderblichen Folgen man am besten durch einen Rohkosttag begegnet. Niemals aber sollen rohköstlerische Entfettungskuren ohne ärztliche Kontrolle angewendet werden. Abwechslung in der Kost ist auch an den Rohkosttagen möglich. Es gibt da sehr scharfe und weniger scharfe Vorschriften. Beispielsweise einen Kartoffelbrei mit Milch und Nährsalz verrührt; auch Apfelreis, mit Aniskörnern und Rosinen verkocht, ist an den milderen Tagen gestattet. Weiter eine Hafermarksuppe mit etwas frischer Butter, Pflanzenfleischbrühe, aus so viel Suppengrün bereitet, daß die Suppe davon gefärbt wird; Hinzufügung von Nährsalz ist selbstverständlich. Ein heißes Apfelkompott mit Anis und Rosinen sowie gehäuteten Haselnußkernen verkocht, kann ebenfalls auf der Tafel des Rohköstlers erscheinen. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß diese gekochten Gerichte nur eine Konzession bedeuten, die man der Abwechslung und der eventuellen Geschmacksrichtung des Essenden macht. Gekochte Haferflocken, mit frischer Butter und Nährsalz verrührt, gehören ebenfalls in diese Kategorie.

Hafer, Reis, Mais, Hirse, Gerste, Weizen, Roggen und Buchweizen bilden die Grundstoffe der gekochten Gerichte und der Backwaren, die die Rohköstler genießen.

Nüsse aller Art spielen eine große Rolle in der Rohkost, wie überhaupt in den meisten Diätvorschriften der modernen Ernährungswissenschaft. Wo Nüsse den heißen Speisen hinzugefügt werden, sind sie besonders zart und bekömmlich. Es empfiehlt sich, Haselnußkerne kurze Zeit in der Herdröhre zu rösten, damit die braune Haut heruntergeht. Erdnüsse können roh gemahlen werden, aber auch hier wird es besser sein, die Haut durch Erhitzen loszulösen. Kokosnüsse sind, weil holzhaltig, zu feinem Brei zu zerquetschen; alles Holzige ist gut zu entfernen. In diesem Zustand dürfen sie Anspruch darauf machen, Edelnahrung darzustellen. Ein echtes Rohkostrezept ist das folgende: Ungekochtes Hafermark wird mit geweichten Rosinen, etwas Anis, geriebener Zitronenschale und gemahlenen Haselnüssen oder Erdnüssen vermengt, jedoch ist auch die Kokosnuß hier zu verwenden. Eine nicht ganz billige, dafür aber eine sehr kräftige Mahlzeit, die nach allen Richtungen den Anforderungen der Rohkost entspricht, besteht aus geschnittenen, frischen Bananen, Feigen oder Rosinen, Zitronat, Apfelsinenscheibchen und gemahlenen Paranüssen. Auch Haferzwieback, mit Kokosnuß zusammen gemahlen, mit verdünntem Himbeersaft befeuchtet und eine frische Banane hineingeschnitten, ergibt ein nahrhaftes, rohköstlerisches Gericht.

An verwendbarem Rohgemüse, das entweder fein gehobelt oder gemahlen wird, sind Blumenkohl, Kohlrüben, junge Zuckererbsen, Möhrchen, Gurken oder Tomaten, schwarzer oder weißer Rettich und sämtliche Küchenkräuter zu nennen, eine Auswahl, die selbstverständlich noch weitgehende Bereicherung erfahren kann, je nach dem Lande, in dem man lebt. Als Gewürze dienen unter anderem Kerbel, Kümmel, Dill, Kresse, Piment, Pimpernell, Estragon, Thymian, Pfefferminzkraut Majoran, Boretsch, gestoßene Senfkörner, roter Pfeffer, Nelken und schließlich Ingwer. Unter den pikanten Gerichten figuriert beispielsweise eine Zusammenstellung von gekochten roten Rüben mit rohen Zwiebeln und Salzgurke fein gewiegt. Man gibt noch gemahlene rohe Erdnüsse mit Zitronensaft, Oel, Nährsalz, roten Pfeffer oder geriebenen Meerrettich daran. Ein Reibekuchen aus rohen, geriebenen Kartoffeln, mit Ei verrührt, den man, in kleine Plätzchen geformt, in zugedeckter Bratpfanne schön knusprig brät, wird dazu serviert.

Else Rema.

Was sich alles aus alten Filzhüten herstellen läßt.

Handtäschchen mit Reißverschluß aus farbigen Filzhüten. In Form eines Briefumschlages ohne Klappe länglich viereckig zugeschnitten, die Größe ganz nach Wunsch gehalten, kann dem mit schmaler Naht zusammengesteppten Täschchen ein Stickereimotiv in Wolle, Seide, Stahl- oder Glasperlen als moderne Verzierung aufgestickt werden oder es wird auch mit einigen fertigen Motiven benäht, das Innenfutter Naht zu Naht gesäumt, verleiht ihm die elegante Abseite und ein Reißverschluß, am oberen Rande angenäht, sichert den Inhalt vor Verlust Soll das Täschchen noch eine Zwischenwand erhalten, so stelle man diese ebenfalls aus abgefüttertem Filz her, dem man am oberen Rande durch einen eingenähten oder eingeschobenen Fischbeinstab einen festen Halt gibt. Ferner ist auch ein sehr schöner

Taschentuchbehälter in Buchform aus Hutfilz herzustellen. Dazu belegt man die Innenseiten zunächst mit Watte, bekleidet diese mit weicher, hellfarbiger Seide, näht diese fingerbreit über den äußeren Rand und deckt den offenen Stoffstreifen mit zierlicher Rüsche von Seidenband, die man als sogenannte Lampenrüschen meterweise kaufen kann. Bindebänder, an allen offenen Seiten angenäht und ein hübsches Monogramm, eine gefällige Stickerei oder eine moderne Malerei in Schablonentechnik, statten das Aeußere dieses praktischen Taschentuchbehälters aus. Auch ein sicher immer willkommener

Krawattenbehälter ist aus farbigem Filz in ähnlicher Weise, selbstredend jedoch als schmälere und längere Buchdeckel zugeschnitten, herzustellen, dann müssen allerdings vorn je zwei Bänder zum Zubinden angebracht werden Aus kleinen Abfällen, die auch verschiedenfarbig sein können, ist schließlich noch ein hübsches

Nadelbuch mit mehreren Blättern für die verschiedenen Arten von Nadeln herzustellen Mit farbiger Seide und Knopflochstich an den Rändern umschürzt und die einzelnen Blätter an den Ecken abgerundet, schließlich am Rücken des Buches 3 bis 4 mal mit seidenen farbigen Bändern zusammengehalten ist auch dieses, von Kinderhänden gefertigt, ein willkommenes Geschenk bei Großmutter und Tanten. Sind schließlich noch Filzvorräte vorhanden, so ergeben sie, nach passendem Schnitt aufgezeichnet und herausgeschnitten, noch eine Reihe nahezu unverwüstlicher warmer

Einlegesohlen für Winterschuhe, Hausschuhe und Bettpantoffeln. Freilich müssen sie dazu ebenso, wie zu allen obigen Handarbeiten, am liebsten einen ganzen Tag lang in lauem Wasser eingeweicht werden, um dann zu großer Platte ausgezogen, mit einigen Sicherheitsnadeln freischwebend aufgehängt, zu trocknen und halbfeucht gebügelt zu werden.

Das geistige Wachstum des Kindes.

Unterschiede zwischen Knaben und Mädchen. — Neue Beobachtungen.

Schon in sehr frühem Alter zeigen sich im Geistes- und Empfindungsleben der Kinder deutliche Unterschiede. Gewöhnlich sind vom 3. bis zum 6. Jahre die Mädchen den Knaben geistig überlegen; sobald aber der Schulunterricht beginnt, überflügeln die Knaben die Mädchen bald und werden von ihnen erst wieder ungefähr im 14. Lebensjahr eingeholt, dann sogar oft überholt. Nach den Beobachtungen, die der Forscher Dr. Huth in neuester Zeit an den schulpflichtigen Kindern eines Kindergartens ausführte, erfolgte die geistige Entwicklung der Knaben verhältnismäßig schnell, aber ungleichmäßiger als bei den Mädchen. Sie beobachteten bereits absolut sachlich und bei ganz richtiger Einstellung, interessieren sich fast nur für das tätige Leben und besitzen eine stark ausgeprägte Neigung für alles, was mit der Ferne zusammenhängt. In ihrem Empfindungsleben herrscht durchwegs die Vernunft vor.

Die Beobachtung der gleichaltrigen Mädchen ergab eine langsamere geistige Entwicklung, aber dafür gleichmäßigerer Fortschritt als bei den Knaben. Auch in der Arbeit richteten sie sich genauer nach der Vorschrift als die Knaben und arbeiteten auch ausgiebiger. In ihrer Art zu beobachten herrscht nicht, wie bei den Knaben, die reine Sachlichkeit vor, dagegen nehmen sie viele Einzelheiten wahr, die den Knaben entgehen; häufig spielt in die Beobachtung der Mädchen auch ihre Phantasie mit hinein. Das Interesse der kleinen Mädchen wendet sich fast stets den sie im Hause und in der nächsten Umwelt umgebenden Dingen zu, wie denn auch in ihrem Empfindungsleben nicht das vernunftgemäße Denken, sondern das verinnerlichte Fühlen überwiegt. Außerdem konnte man bei den Mädchen auch keine „Spitzenleistungen" im Guten oder im Schlimmen beobachten, was bei den Knaben hingegen weitaus häufiger vorkommt.

Durchlaucht Wäscherin.

Besonders schlecht geht es den russischen Emigranten, die nach Konstantinopel verschlagen worden sind. Es gibt dort eine Wäscherei, in der nur russische Emigranten mit hochklingenden Namen beschäftigt sind. Geheimrat Goremykin, ehemals Kammerherr des Zaren, trägt die Wäsche aus, Fürst Abchosi, ein reicher Gutsbesitzer aus dem Kaukasus, steht im Kontor und nimmt die Aufträge entgegen. Eine Fürstin Schachowskoy, die Frau eines ehemaligen Ministers, ist Wäscherin, Baronin Medem, Tochter des Chefs des Gendarmerie-Corps, sowie Fürstin Japaridze sind gleichfalls Wäscherinnen. Fürstin Orlow ist Aufseherin. Alle diese Damen waren Besitzerinnen von Gütern, die so groß wie ein mittlerer deutscher Bundesstaat waren. Jetzt sind sie froh, wenn sie ihre Miete bezahlen können. Uebrigens haben sich diese Leute mit ihrem Schicksal abgefunden und empfinden ihre traurige Lage nicht einmal als besonders hart.

Ein Hai kittet eine Ehe.

Ein russischer Forschungsreisender, der sich zurzeit auf Haiti befindet, erzählt von einem nicht alltäglichen Erlebnis, das er dort gehabt hat. Er befand sich auf einem Segelschiff, auf dem zahlreiche Eingeborenen mitfuhren. Eine schöne Dame aus Haiti zankte unaufhörlich mit ihrem Manne und weigerte sich, ihn nach der benachbarten Insel zu begleiten. Der Streit nahm immer leidenschaftlichere Formen an, bis die Frau plötzlich sagte: „Ich will nichts mehr von Dir wissen" und ins Wasser sprang, um ihre heimatliche Insel schwimmend wieder zu erreichen Kaum war sie im Wasser, als die Eingeborenen mit entsetzten Mienen „Mau, Mau" schrien. Das Wort Mau bedeutet in ihrer Sprache „Haifisch", den Schrecken dieser Gewässer. Das klare Wasser färbte sich bald rot. Die junge Frau rief um Hilfe. Ihr Mann, der zuerst ihrem Sprung mit einer nachlässigen Geste zugesehen hatte, stürzte sich, mit einem Speer bewaffnet, zusammen mit mehreren Freunden ins Wasser. Es gelang die junge Frau zu retten. Ihre Hand aber hatte sie im Rachen des Raubfisches lassen müssen. Sie wurde unverzüglich ins Hospital gebracht, das sie zwei Wochen später ohne Hand, aber gesund verlassen konnte. Die Ehe wäre in die Brüche gegangen, wenn der Hai nicht eingesprungen wäre. Die Frau ist zu ihrem Mann zurückgekehrt und behauptet, sich nie mehr von ihm trennen zu wollen.

Kostspieliger Patriotismus einer Sängerin.

Die gefeierteste Sängerin Aegyptens, Om Katsum Ibrahim, hatte sich einer englischen Grammophongesellschaft verpflichtet, einige Platten zu „besingen", wofür sie 6000 Mark Honorar erhalten sollte. Hinterher aber überlegte sie sich die Sache und verweigerte die Erfüllung ihres Vertrages unter dem Vorwand, sie könne ägyptische Lieder nicht für die profanen Ohren englischer Sprechmaschinenbesitzer singen, denn die Gesänge seien das heilige Wehklagen einer Nation um die verlorene Freiheit. Nun hat die Gesellschaft gegen die Sängerin prozessiert und Schadenersatzansprüche in Höhe von 290 000 Mark erhoben. Den Prozeß wird die Sängerin wohl verlieren, dafür hat sie den Trost, von der ägyptischen Presse überschwenglich gefeiert zu werden.

Ehescheidung — eine Folge des Wohlstandes.

Die jüngst veröffentlichten Statistiken über die Ehescheidungen in den Vereinigten Staaten scheinen die Annahme zu rechtfertigen, daß die Ehescheidung auf das Konto des steigenden Wohlstandes zu setzen sei. Es besteht offenbar ein enger Zusammenhang mit der Hausse an den Waren- und Spekulationsmärkten. Die vier Jahre, 1920 bis 1923, die für die Vereinigten Staaten die Periode der Deflation bedeuten, zeigen einen stetigen Anteil von 13,4 Scheidungen auf je 100 Ehen. Im Jahre 1924 sprang diese Ziffer auf 14.4 und im Jahre 1928 sogar auf 16.5. Die Zahlen für 1929, in dem die Haussewelle der Börsenmärkte ihren Gipfelpunkt erreichte, dürften eine weitere Steigerung ausweisen, da sich gegen Ende des Jahres die Aufmerksamkeit der Männer mehr und mehr von dem Spekulationsgeschäft ab und ihren häuslichen Angelegenheiten zuwandte. Die hohen Gerichtskosten tragen natürlich ebenfalls sehr viel dazu bei, die Ehescheidung als eine Krankheit der wohlhabenden Leute zu charakterisieren, aber ein gut Teil der Schuld an den in günstiger Geschäftszeit steigenden Ehescheidungszahlen trägt gewiß auch die seelische und moralische Verwirrung, die als Folgeerscheinung der günstigen Wirtschaftslage, besonders des raschen Reichwerdens, zu beobachten ist.

Wie Licht und Farbe auf Säuglinge wirken.

Während der ersten drei Lebensmonaten wendet das Kind seine Aufmerksamkeit hauptsächlich jenen Eindrücken zu, die ihm durch das Ohr vermittelt werden. Von da ab vermindert sich das Interesse des Kindes an dem, was es hört, wogegen es sich jetzt daran gewöhnt, zu schauen und die Dinge, die es sieht, auf sich wirken zu lassen. Nach den jüngsten Untersuchungen von Beaumont und Hetzer beginnt die Freude an Seheindrücken in der Regel im dritten Lebensmonat; im vierten Monat wird die Aufmerksamkeit des Kindes fast nur durch das Schauen vermittelt, während im sechsten Monat bereits das Bedürfnis vorhanden ist, nach dem Licht zu greifen. Die Art, in der die Kinder auf Licht- und Farbeneindrücke reagieren, ist ganz verschieden; einige äußern ihr Interesse durch Augenbewegungen — weites Oeffnen der Augen, Blinzeln oder starres Staunen —, andere wieder durch Mundbewegungen, oder indem sie Kopf, Körper oder Hände bewegen. Ziemlich gleichzeitig mit dem Interesse für die Lichtwirkung beginnt im vierten Monat auch die Empfänglichkeit für die verschiedenen Farben, und bald überwiegt die Freude an der Farbe die Aufmerksamkeit, die anfangs dem Licht zugewandt wurde. Bei Kindern von vier Monaten zeigte sich, daß neunzig Prozent der beobachteten Kleinkinder sich mit ausgesprochenem Interesse dem Betrachten der Farben hingeben. Was den Eindruck anbelangt, den die einzelnen Farben auf die Kinder ausüben, so beobachtet man, daß keine Farbe besonders bevorzugt wird. Auffallend und bei allen Kindern fast gleich war nur die Gleichgültigkeit gegen die grüne Farbe. Rot, Blau und Gelb werden so ziemlich mit der gleichen Aufmerksamkeit betrachtet. Das Interesse für die Farbe steigt übrigens nur bis zum zweiten Lebenshalbjahr, da von da ab die Farbe an sich nur mehr wenig beobachtet wird.

Die falsche Bescheidenheit.

Schüttelt nicht ungläubig den Kopf! Auch die gibt's heute noch. Sie ist ebenso unangebracht wie die Unbescheidenheit. Das unangenehme „Sich-in-den-Vordergrund-bringen", das Vordrängen, eben das Unbescheidene wirkt auf jedermann abstoßend. Doch ist die falsche Bescheidenheit auch zu verwerfen.

Es gibt Menschen, die dermaßen schüchtern und unfrei sind, daß sie am liebsten mit niemand sprechen möchten, insbesondere nicht mit einem Höherstehenden. Mit Energie und etwas Selbstbewußtsein kann dies überwunden werden. Meistens sind ja die Schüchternen und Bescheidenen herzensgute Menschen und doch schlagen sie die Augen vor jedermann nieder. Da sollte jeder an sich arbeiten: denn das Auge ist der Spiegel der Welt. Es gibt Menschen, die eben von Natur aus schüchtern sind; ihnen fehlt jegliches Selbstbewußtsein. Dann gibt's wieder welche, die erst durch den Verkehr mit Mitmenschen so schüchtern geworden sind; sie wurden im Leben viel herumgestoßen, wurden nie zur richtigen Arbeiten herangezogen, konnten dadurch ihre Befähigung nicht zeigen, wurden nie gelobt oder anerkannt und haben dadurch ihr Selbstvertrauen verloren. Durch ungerechtes Bevorzugen, durch allzu übertriebenes Lob anderen gegenüber wird der zur Schüchternheit neigende Mensch verbittert und verliert jedes Zutrauen zu sich selbst. Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit können da manchmal sehr Gutes wirken. Schon bei den Kindern achte man darauf, um in die kindliche Seele recht frühzeitig schon das Selbstvertrauen zu pflanzen.

Jedermann sollte ohne Scheu seine Kenntnisse an den Mann bringen; in der heutigen schweren Zeit kann es sich keiner gestatten, sich ins falsche Licht zu setzen. Unbescheidenheit und ebenso falsche Bescheidenheit sind nicht dazu angetan, Achtung und Ansehen hervorzurufen.

Was sich die Welt erzählt.

Bundeskanzler Schober beim Reichspräsidenten.

Berlin, 22. Februar. Der Reichspräsident empfing heute mittag den österreichischen Bundeskanzler Schober zu längerer persönlicher Unterhaltung. An dem Empfang schloß sich ein Frühstück, an dem die den Herrn Bundeskanzler begleitenden Herren sowie unter anderem der hiesige österreichische Gesandte Dr. Frank, Reichskanzler Müller, Reichstagspräsident Löwe, die Reichsminister Dr. Curtius, von Gerard und Gröner und der deutsche Gesandte in Wien, Graf Lerchenfeld, teilnahmen.

Rückzugsgefecht des Moskauer Atheistenführers.

Moskau, 22. Februar. Die Sowjetpresse veröffentlicht eine Rundfunkrede des Vorsitzenden des Atheistenverbandes, Jaroslawski, die in der Form nicht weniger hemmungslos ist als alle bisherigen bolschewistischen Antworten auf die ausländischen Proteste gegen die Religionsverfolgungen, sachlich aber ein starkes Einlenken bedeute. Jaroslawski stellt zunächst die demagogische Behauptung auf, der Brief des Papstes, der zum Kreuzzuge gegen die Sowjetunion aufforderte, werde lediglich die antireligiöse Bewegung sowohl in der Sowjetunion, wie auch in anderen Ländern verstärken und versteigt sich dabei zu dem ungeheuerlichen Anwurf, daß die Geschichte des Papsttums das größte Verbrechen an der Menschheit sei. Zum Beweis dessen, daß auch die Atheisten Moral besitzen, die bis zum Einsetzen des eigenen Lebens gehe, muß wieder einmal die allbekannte Rettung Nobilis und seiner Gefährten herhalten. Das Hauptgewicht legt Jaroslawski aber nicht auf die Ehrenrettung seines Verbandes, sondern auf dessen zukünftige Tätigkeit, für die er gewisse einschränkende Richtlinien gibt. Er betont, der Atheistenverband sei eine freiwillige Privatgesellschaft, der außer Agitation und Propaganda keine anderen Mittel, auf die Massen einzuwirken, zur Verfügung stehen. Er ermahnt seine Anhänger zu geduldiger wissenschaftlichen Arbeit, die die Hauptaufgabe der Atheisten sei. Im Bezug auf die Entfernung von Kirchenglocken und andere kirchenfeindliche Maßnahmen empfiehlt er eindringlich, darauf zu achten, daß die Abnahme der Kirchenglocken und die Schließung der Kirchen die werktätige Bevölkerung nicht zersplittere und daß diese Schritte lediglich auf einmütiges Verlangen erfolget. Bemerkenswert ist auch, daß die Nachricht dementiert wird, Jaroslawski habe als Antwort auf die Aktion des Papstes angeordnet, sechs der größten Kirchen zu sprengen und sodann in den nächsten zehn Tagen die größten Kirchen in den wichtigsten Städten der Sowjetunion zu vernichten. Diese Meldung wird als böswillig und verleumderisch bezeichnet.

Starker Rückgang der japanischen Arbeiterpartei.

London, 22. Februar. „Times" berichtet aus Tokio: Die Ueberraschung der bisher vorliegenden Ergebnisse der Neuwahlen ist die Niederlage der Arbeiterpartei in den ersten hundert Wahlkreisen, zu denen die Mehrzahl der städtischen Bezirke gehört. Es wurden nur drei Arbeiterkandidaten gewählt. Die Hauptführer der Bewegung, darunter der Führer der Sozialdemokraten Abe, der Präsident des Arbeiterverbandes Suzuki und der christliche Sozialist Tagawa verloren ihre Sitze. Der Führer des linken Flügels, Oyama, wurde mit knapper Mehrheit gewählt. Um Mitternacht hatte die Regierungspartei eine Mehrheit von fast 2:1 in den Städten, doch müssen die Ergebnisse aus dem Lande, wo die Seiyukai-Partei am stärksten ist, noch abgewartet werden.

Sturm und Kälte an der italienischen Südküste.

In ganz Oberitalien ist ein starker Temperatursturz eingetreten. In der Hafenstadt Triest herrschte heute nacht ein starker Sturm bei drei bis vier Grad Kälte. An der italienischen Südküste wurde eine Stadt von den heftigen Sturmfluten heimgesucht. Das Wasser drang in die Stadt ein. Zahlreiche Häuser stürzten ein, Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen, da es der Bevölkerung gelang, rechtzeitig in die höher gelegenen Stadtteile zu flüchten. In der Nähe von Neapel stürzte infolge eines Sturmes ein Haus ein. Dabei wurden ein Mann und drei Kinder getötet.

Die italienische Amnestie für Südtirol.

Die italienische Amnestie für Südtirol wird von der Wiener Presse lebhaft besprochen. Die Blätter bezeichnen die Amnestie als eine freundliche Geste Mussolinis nicht nur gegenüber Oesterreich, sondern auch gegenüber Deutschland. Ein dem österreichischen Außenministerium nahe stehendes Wiener Blatt schreibt, daß Mussolini offenbar eine Zeit der Freundschaft mit dem ganzen deutschen Volke einleiten wolle. Das christlich-soziale Wiener Organ erklärt, es sei gut, daß die Amnestie veröffentlicht worden sei, an dem Tage der Reise des österreichischen Bundeskanzler Schober nach Berlin. Die Amnestie sei ein Beweis für die Erfolge des römischen Besuches Schober. Man dürfe darauf vertrauen, so schließt das Blatt, daß der Berliner Besuch nicht weniger fruchtbar ausfallen werde.

Die „Europa" auf der Elbe.

Hamburg, 22. Februar. Die „Europa", deren bevorstehende Ausfahrt eine unübersehbare Menschenmenge angelockt hatte, hat sich gegen neun Uhr mit Hilfe von Schleppern langsam vom Ausrüstungssteg der Werft nach dem Strom bewegt, den sie nach etwa einer viertel Stunde erreichte. Die „Europa" liegt jetzt vor den Altonaer Landungsbrücken noch nicht ganz im Strom. Man hofft, daß sie mit steigendem Wasserstand die Fahrt elbeabwärts fortsetzen kann. Langsames Vorrücken wechselt mit langen Pausen des Stillstandes und mit Rückfahrtsmanövern. Das Gedränge der Menschen am Hafen nimmt ständig zu, je weiter die Kunde von dem Aufenthalt der „Europa" in die Stadt dringt. Flugzeuge umkreisen niedrig das Schiff. Die viertel Stunde von 10.30 bis 10.45 Uhr brachte die entscheidende Wendung. Mit einem überraschend schnellen Manöver kam die „Europa" aus dem Hafenbecken hinaus und ging sodann ins Fahrwasser. In ihrer ganzen Ausdehnung bot sie bei der Altonaer Landungsbrücke noch ein überwältigendes Bild. Noch einmal ein Rückwärtsgang, dann setzte langsam, aber stetig schneller werdend, die Fahrt elbeabwärts ein. Signalflaggen stiegen und senkten sich. Zurufe gingen hinüber und herüber. Die Menge am Ufer winkte. Einige Schlepper lenkten ab. Die Fahrt elbeabwärts setzte ein.

Sportnachrichten

Boxländerkampf Tschechoslowakei — Polen.

Samstag, den 28. d. M. findet in Prag der internationale Boxländerkampf Tschechoslowakei — Polen statt. Der Verbandskapitän Herr Sadlowski hat zu diesem Treffen folgende Repräsentativmannschaft aufgestellt: Fliegengewicht — Forlanski (Posen); Bantamgewicht — Stempniak (Posen); Federgewicht — Gorny (Oberschlesien); Leichtgewicht — Sewerynіak (Lodz); Halbmittelgewicht — Arski (Posen); Mittelgewicht — Majchrzycki (Posen); Halbschwergewicht — Wisniewski (Posen); Schwergewicht — Stibbe (Lodz) bezw. Wocka (Oberschlesien).

Verlegung des Vierländer-Boxkampfes.

Der Poln. Boxverband hat vor kurzem eine Depesche des Ungarischen Boxverbandes erhalten, in welcher dem P. Z. B. von der Verlegung des Vierländer-Boxkampfes auf den 24.—27. April l. J. Mitteilung gemacht wird. An diesem Kampf wird sich wie bekannt Oesterreich, Polen, die Tschechoslowakei und Ungarn beteiligen.

Ein neuer Sieg Petkiewicz.

Montag nahm in New York Petkiewicz an einem Hallenmeeting, veranstaltet vom New York Athletic Club, teil. Die Wettkämpfe fanden bei vollbesetzten Halle des Madison Square Gardens statt.

Unser Langstreckenläufer gewann das Rennen leicht, da er sich zwei Kilometer vom Start von den Mitläufern löste. Seine Zeit mit 15:15,2 ist für diese Halle ziemlich gut.

Das Meisterschaftsturnier in Krynica.

Im weiteren Verlauf des Eishockeyturniers um die polnische Meisterschaft in Krynica fanden folgende Spiele statt:

Legia, Warschau — TKS., Thorn 4:2 (0:1, 1:1, 3:0). TKS. führte durch Schüsse Zembiks und Dubowskis 2:0, als Legia besser wurde und zuletzt ganz den Gegner belagerte. Nur dank der Kunst Stogowskis verlor der TKS. nicht höher. Tore für Legia Szenajch (2), Materski und Kawinski.

Czarni, Lemberg — Cracovia 5:0 (3:0, 1:0, 1:0). Czarni gewann gegen die Solistenmannschaft der Cracovia verhältnismäßig hoch. Tore erzielten Trojani (3) und Piechota (2). Bei Cracovia Marchewczyk gut.

Den darauf folgenden Tag fanden folgende Spiele statt:

Pogon, Lemberg — Warta, Posen 2:1 (1:0, 0:1, 1:1). Pogon technisch besser, fast ständig eine leichte Ueberlegenheit über die harte Warta. Tore für Pogon Hemmerling und Sabinski, für Warta — Urbanski.

Legia, Warschau — Cracovia, Krakau 5:0 (1:0, 2:0, 2:0). Legia mit Pastecki, der der beste Mann am Platze war. Cracovia spielte aufopfernd, aber erfolglos.

Der Stand der Meisterschaften ist gegenwärtig folgender:

Gruppe A:

1. Legia — 2 Spiele, 4 Punkte, 9:2 Tore;
2. Czarni — 1 Spiel, 2 Punkte, 5:0 Tore;
3. TKS. — 1 Spiel, 0 Punkte 2:4 Tore;
4. Cracovia — 2 Spiele, 0 Punkte, 0:10 Tore.

Gruppe B:

1. Pogon — 2 Spiele, 4 Punkte, 5:1 Tore;
2. Warta — 2 Spiele, 2 Punkte, 3:3 Tore;
3. Polonia — 1 Spiel, 0 Punkte, 1:2 Tore;
4. AZS., Wilno — 1 Spiel, 0 Punkte, 0:3 Tore.

Fußball-Länderkampf Polen — Spanien

Ing. Kuchar, der an der Sitzung des Organisations-Ausschusses des Mitropacups für Amateure in Prag teilnahm, hat Schritte eingeleitet, einen Länderkampf Polen — Spanien am 4. oder 11. Juni l. J. zum Abschluß zu bringen.

Mit Rücksicht auf die hohe Klasse des Gegners, würde dieses Spiel in Polen sicher kolossales Interesse hervorrufen.

Polnische Skiläuferinnen in Österreich.

Die polnische Meisterin Bronislawa Staszel-Polankowa und Frau Ella Zientkiewicz, beide aus Zakopane, wurden vom Poln. Skiverband zu den internationalen Skirennen in Steinhaus am Semmering designiert. Bei diesen Wettkämpfen treffen die polnischen Skiläuferinnen auf die österreichische Meisterin, die ausgezeichnete Rennfahrerin Inge Lautschner.

Poln. Meisterschaften im Eiskunstlaufen

Die polnischen Meisterschaften im Eiskunstlaufen der Damen und im Paarlaufen fanden am 20. und 21. d. M. in Lemberg statt. Gleichzeitig fanden in Lemberg Vorführungen der auswärtigen Kunstläufer statt, die bereits in Warschau und Zakopane geweilt haben. Die ausländischen Gäste begeben sich sodann nach Krynica, wo sie zwischen dem 22. und 23. d. M. anläßlich der Finalespiele um die polnische Eishockeymeisterschaft starten werden.

Die Informationsversammlung des Bielitzer Unterverbandes

findet, wie wir bereits mitgeteilt haben, heute um 10 Uhr vorm. in der Restauration, Nowak, Bielsko, Stadtberg, statt Verhandlungsgegenstand: „Schlesische Fußballiga".

Verschiebung der Heimreise Petkiewicz

Die für den 20. d. M. geplante Rückreise Petkiewicz aus New York wurde in letzter Minute auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Die Repräsentativmannschaft für den Boxländerkampf Polen — Tschechoslowakei.

Der Verbandskapitän des P. Z. B. Sadlowski hat für den am 28. d. M. in Prag stattfindenden Boxländerkampf Polen—Tschechoslowakei folgende Mannschaft aufgestellt:

Fliegengewicht — Forlanski (Warta).
Federgewicht — Gorny (Polic. K. S. Kattowitz).
Halbmittelgewicht — Arski (Warta).
Halbschwergewicht — Wisniewski (Warta).
Bantamgewicht — Stenpniak (Warta).
Leichtgewicht — Sewerynіak (Sokol, Lodz).
Mittelgewicht — Majchrzycki (Warta).
Schwergewicht — Stibbe (Union-Lodz).

Als Ersatz für den ins Ausland gereisten Stibbe wurde Wocka (BKS. Kattowitz) bestimmt.

Der kommende Länderkampf ist der Revanchekampf für die unseren Nachbarn in Kattowitz zugefügte 12:4 Niederlage. Die polnische Mannschaft kämpfte damals nach den Gewichtsklassen geordnet in folgender Aufstellung: Moczko, Glon, Górny, Wochnik, Gawlik, Arski, Seidel, Tomaszewski und Kupka, von denen mit Ausnahme von Gawlik und Tomaszewski alle in ihren Klassen siegreich blieben. Eine Wiederholung des damaligen Erfolges ist aber wenig wahrscheinlich, nachdem die tschechische Mannschaft, die unterdessen bedeutend stärker geworden ist, auf Grund detaillierter Erwägungen und Eliminationskämpfen aufgestellt wird.

Gruppenfinalespiel in Krynica.

Mittwoch abends fand in Krynica das Finale um die Meisterschaft der Gruppe A zwischen Legia und Czarni statt, das 0:0 endete. Czarni brachte das unnötig scharf geführte Spiel kein zählbares Resultat. Infolge dessen, findet Donnerstag eine Wiederholung desselben statt.

Der bisherige Stand der Spiele lautet.

Gruppe A:

1. Czarni 3 Spiele, 5 Punkte, 7:0 Tore.
2. Legia 3 Spiele, 5 Punkte, 9:2 Tore.
3. T. K. S. 3 Spiele, 2 Punkte, 6:6 Tore.
4. Cracovia 3 Spiele, 0 Punkte, 1:15 Tore.

Gruppe B:

1. Pogon 2 Spiele, 4 Punkte, 5:1 Tore.
2. A. Z. S. Wilno 3 Spiele, 4 Punkte, 2:3 Tore.
3. Polonia 2 Spiele, 1 Punkt, 2:3 Tore.
4. Warta 3 Spiele, 1 Punkt, 3:5 Tore.

In der B-Gruppe ist noch ein Spiel Polonia—Pogon auszutragen.

Trainingslager für die polnischen Leichtathletinnen.

Donnerstag, den 27. d. M. beginnt in Bukowina, in der Nähe von Zakopane, ein zweiwöchentlicher Trainingskurs für die polnischen Kandidatinnen der Repräsentationsmannschaft zu der Damenolympiade in Prag.

Das Trainingslager beziehen die Damen: Konopacka — Matuszewska, Schalinska, „Kazia", Malanowska, Wieczorkiewiczowna (Warschau), Lonka, Gendziorowska, Piromska, „Maryla", Freiwaldowna, Metzendorfowna (Krakau), Lewinowna (Wilno), Musielewska (Posen), Janowska (Pabianice), Brennerowna, Tabacka, Kilosowna, Czajanka, Rakoczanka und Eckerlandowna (Oberschlesien). Als Leiter des Lagers wurde Frau Milabendzka, als Trainer Klumberg nominiert.

Das Programm des Trainingslagers umfaßt gymnastische Uebungen, Märsche, Skilaufen, Training in den einzelnen Spezialdisziplinen und theoretische Vorträge.

Technik

Chicagos neue Oper.

Während die Stadtverwaltung von Chicago kaum imstande ist, ihre Beamten und Angestellten zu bezahlen, ist bei den Privatunternehmern genug Geld für Bauten vorhanden. Die jetzt mit einer Vorstellung von „Aida" eröffnete Oper hat wenigstens 82 Millionen Mark gekostet. Das Gebäude ist 45 Stockwerke hoch; seitlich schließen sich zwei Flügel jzu je 23 Stock an. Neben der Oper enthält dieser Wolkenkratzer noch ein Schauspielhaus, das im Gegensatz zu den 3517 Sitzen der Oper nur 878 Zuschauer faßt. Im Zuschauerraum befinden sich zwischen Gängen nur neun Sitze, sodaß man für den mittleren nur vier andere Sitze passieren muß. Die Logen der verschiedenen Ränge sind frei über das Parterre hinwegragend ohne Säulen weit in den Raum hineingebaut, also der Bühne sehr nahe; selbst der hinterste Rangsitz ist nur 57 Meter von der Bühne entfernt, die von allen Plätzen aus völlig überblickt werden kann. Sie ist die größte der Vereinigten Staaten, 23 Meter tief, 36 Meter breit, im Innern 45 Meter hoch. Sie ist ferner in 20 Abteilungen geteilt, die jede für sich um 4 Meter gehoben und gesenkt werden können; eine davon kann um 11 Meter gesenkt werden. Die Lagerräume haben Platz für 2000 Kulissen. Eine eigenartige Neuerung besteht darin, daß der Beleuchter seinen Platz nicht hinter den Kulissen hat, sondern vor der Bühne neben dem Souffleur, sodaß er die Wirkung der Lampen gleich überwachen kann. In seiner Kammer sind Dutzende von Schaltern auf den Schalttafeln in Greifweite befestigt, doch sind der einfacheren Bedienung wegen viele der 141 Leitungen zu Gruppen zusammengefaßt, sodaß etwa alle gleichfarbigen Lampen zugleich bedient werden. Ein unterirdischer Tunnel, der zur Eisenbahn führt, erleichtert die Kohlenversorgung.

Frost und Gasleitungen.

Während des ungewöhnlich starken Frostes im letzten Winter haben sich ziemlich viele Betriebsstörungen in den kommunalen Versorgungsanlagen ergeben. Gleichzeitig aber auch die Möglichkeit, ältere Erfahrungen nachzuprüfen. In Heft 1 des Gas- und Wasserfaches macht Stadtbaurat Kreß nähere Mitteilungen über die in der schwäbischen Hauptstadt vorgenommenen Untersuchungen. Er kommt zu folgenden Schlußfolgerungen: Die seither übliche Tiefenanlage der Leitungen kann beibehalten werden; gußeiserne Hauptleitungen unter 125 Millimeter sollten möglichst vermieden werden, zum mindesten in verkehrsreichen städtischen Straßen mit enger Bebauung; eventuell Verwendung von Stahlrohren; bei Gußleitungen unter 125 Millimeter sind an Stelle von Anbohrschellen Abzweigstücke (Warzen-T) einzubauen. Zur Vermeidung nachträglicher Setzungen sind die Leitungen beim Bau sorgfältig zu unterstampfen. Werden die Leitungen durch nachträgliche Aufgrabungen freigelegt, so müssen sie mit großer Sorgfalt wieder untermauert werden. Ständige Ueberwachung aller Aufgrabungen durch das Gaswerk ist erforderlich. Um das Eindringen von Gas in die Häuser von der Straße her möglichst zu erschweren, sind die Durchbruchstellen in den Fundamentmauern nach Einführung der Leitungen und Kabel wieder zu verschließen. Die Einläufe sind aus schmiedeeisernem Material herzustellen und besonders bei gewerblichen Anlagen zur Erleichterung des Ausspülens der Leitung ein T-Stück einzubauen. Die Leitungen im Innern sind so zu verlegen, daß sie kalter Zugluft nicht ausgesetzt sind. Ein großer Teil der Störungen ist auf den Wasserdampfgehalt des Gases zurückzuführen, weshalb anzustreben ist, den Wasserdampf bereits auf dem Werk restlos zu entfernen.

Neue Erfindungen in aller Welt.

Lithium wird billiger. — Unzerstörbares Glas. — Der gekühlte Telephonhörer. — Asphaltbohrer mit Schalldämpfung.

Das bisher nur schwer darstellbare Element Lithium, das dem Kalium und Natrium verwandt ist, und leichter als Wasser, auf diesem schwimmt, läßt sich nach einem an der New Yorker Universität gefundenen Verfahren so einfach darstellen, daß sein Preis von 1000 auf 60 Mark für ein Pfund sinken wird. Das silberglänzende Metall ist an der Luft unbeständig und verbrennt leicht. Es dient in Legierungen mit anderen Metallen zur Verschönerung des Glockenklanges, sowie zur Reinigung von Heliumgas von fremden Beimengungen bei der Luftballonfüllung. Nachdem es so billig geworden ist, wird man wohl andere Verwendungsmöglichkeiten ausfindig machen.

Ein Xetal genanntes Glas widersteht der Einwirkung von Feuer, splittert und entfärbt sich nicht. Revolverkugeln, die aus einer Entfernung von 10 bis 20 Metern dagegen abgefeuert wurden, konnten es nicht durchschlagen, das Glas wurde nur ganz oberflächlich beschädigt. Auch nach langer Bestrahlung mit ultravioletten Strahlen zeigte es keine Farbänderung.

Da eine lange Zeit an das Ohr gehaltenes Telephon besonders im Sommer lästige Wärme entwickelt, hat ein englischer Ingenieur eine durch eine Kältemischung innen gekühlte Hörmuschel erfunden.

Der unerträgliche Lärm, den die mit Druckluft angetriebenen Hämmer zum Aufreißen der asphaltierten Straßen verursachen, will ein Erfinder beseitigen, indem er an den Auspuff der Druckluft einen Schalldämpfer ähnlich den bei Autos üblichen anfügt und auch den Ventilschall durch Verringerung des Ventilhubes vermindert.

Bücher aus Stahl?

Edison hat, wie die „Literarische Welt" mitteilt, einem französischen Journalisten versichert, daß die Stahlfabrikation derartige Fortschritte gemacht habe, daß man für nahe Zukunft die Veröffentlichung von Büchern mit stählernen Seiten prophezeien könne. Dieser Stahl werde weniger kosten als Papier. Eine Ausgabe von 4000 Seiten werde nicht mehr als zwei Daumen dick sein und weniger als 500 Gramm wiegen.

Technisches Allerlei.

Nach Abschluß der seit längerer Zeit dauernden Versuche beabsichtigt man noch in diesem Monat eine ständige Funkfernsprechverbindung auf kurzen Wellen zwischen England und Australien aufzunehmen. Hiermit würde eine Entfernung von rund 12 000 Kilometern überbrückt.

*

Der für Ostpreußen bestimmte Großrundfunksender soll in Heidelberg, etwa 65 Klm. südlich von Königsberg zur Aufstellung kommen. Der Sender wird bei Telephonie eine Antennenleistung von 60 Kilowatt haben.

*

Die Netherland Steamship Company wird das erste von einem doppelwirkenden Sulzer-Zweitakt-Motor getriebene Schiff in Dienst stellen. Der Motor ist ein Achtzylindermotor von 7000 PS. bei 106 Uml. Min. Der Zylinderdurchmesser beträgt 700 Millimeter, der Kolbenhub 1200 Millimeter.

*

Einen Transportwagen für eine Last von 110 Tonnen der in erster Linie der Beförderung schwerer elektrischer Transformatoren dienen soll, hat die Firma Dyson und Co., Ltd., Liverpool, auf der Olympiaschau in London ausgestellt. Die durchlaufende Ladefläche hat 5,5 Mtr. Länge und ist 2 Mtr. breit. Das Untergestell besteht aus zwei drehgestellartigen Anordnungen mit je 2 unterteilten Achsen, von denen jede auf 4 Rädern läuft, so daß der Wagen auf insgesamt 32 Rädern ruht. Durch die eigenartige Achsanordnung ist es möglich, daß der Wagen Kurven von nur 7 Mtr. Durchmesser fahren kann.

*

Der geplante Bau einer Untergrundbahn in Rom ist beschlossen worden. Für die zunächst vorgesehenen Strecken von 24 Klm. Länge nimmt man eine Bauzeit von zwölf Jahren an.

Von schwedischen Ingenieuren werden Versuche mit Dampfturbinen für Flugzeuge gemacht, die schon bemerkenswerte Ergebnisse aufzuweisen haben. Es ist gelungen, das Turbinengewicht auf ein Kilogramm pro PS. herabzudrücken. Als Dampfentwickler dient ein Hochdruckdampfkessel, der mit Rohöl gefeuert wird und Dampf für zwei Schnelläuferturbinen von je 2000 PS. liefert, die je einen Propeller antreiben. Nach der Arbeit soll der Dampf kondensiert und dem Speisewasserbehälter wieder zugeführt werden. Ein Dampfturbinenantrieb kommt natürlich nur für Flugzeuge größter Ausmaße oder Luftschiffe in Frage.

Volkswirtschaft

Erleichterungen bei der Kapitalertragsteuer.

Die bestehende Kapitalertragssteuer wurde durch das Gesetz vom 16. Juli 1920 (Dz. U. Nr. 76, Pos. 517) eingeführt. Die Steuer umfaßte ursprünglich Einkünfte aus ganz verschieden angelegten Kapitalien und wurde im Laufe der Jahre ganz beträchtlich eingeschränkt, und zwar:

a) durch das Gesetz vom 1. Mai 1923 (Dz. U. Nr. 54, Pos. 376) wurde die Besteuerung von hypothekarisch gesicherten Kapitalien, sowie von kapitalisierten Werten, die unmittelbar auf Grundstücken gesichert sind, von Renten und anderen sich wiederholenden Geldleistungen aufgehoben:

b) durch das Gesetz vom 20. Juli 1925 (Dz. U. Nr. 83, Pos. 564) wurden von der Steuer Obligationen befreit, die von Kommunalverbänden, Kreditinstituten und Industrieunternehmen herausgegeben werden:

c) die Verfügung des Staatspräsidenten vom 27. 5. 1927 (Dz. U. Nr. 46, Pos. 403) befreite von der Besteuerung Pfandbriefe von Kreditinstituten.

Die Kapitalertragsteuer belastet demnach nur noch:

1. Einkünfte aus staatlichen, öffentlichen und privaten Wertpapieren jeglicher Art;

2. Einkünfte aus Einlagen auf laufende Rechnung und anderen Zinseinlagen bei Banken, Sparkassen, bei Kreditinstituten und -unternehmen, Bankhäusern und Wechselkontoren jeglicher Art:

3. Einkünfte aus Kapitalien jeglicher Art, die von Privatpersonen, Instituten oder Unternehmen, die nicht zur Bekanntgabe von Abrechnungen verpflichtet sind, an Handels- oder Industrieunternehmen verliehen werden, die zur öffentlichen Bekanntgabe ihrer Abrechnungen verpflichtet sind;

4. Spezielle laufende Oncallrechnungen bei Banken oder Kreditinstituten, die durch Niederlegung von Wertpapieren oder auf andere Weise gesichert sind;

5. Einkünfte von Bar- oder Naturalleistungen, die aus Kontrakten über Erschließung von Bodenschätzen aus fremden Grundstücken hervorgehen, wenn diese Leistungen nicht in einer festen Geldsumme fortgesetzt sind, sondern von der Menge der Ausbeute abhängig sind.

Die Steuer aus Einkünften, die unter 1, 2 und 3 genannt sind, beträgt 10 Prozent, wobei jedoch zu bemerken ist, daß nach dem Gesetz Einkünfte aus Kapitalien von physischen wie juristischen Personen, die ihren ständigen Wohnort bzw. deren Vorstand seinen ständigen Sitz im Auslande hat, von der Kapitalertragsteuer gänzlich befreit sind.

Weiterhin sind von der Steuer Einkünfte aus Einlagen bei der Postsparkasse (PKO.) und bei Instituten des Kleinkredits (Art. 3, Punkt B 3 des Ges.), sowie aus Einlagen gegen Sparkassenbücher bei den kommunalen Sparkassen befreit, wenn die Höhe dieser Einlagen nicht 5000 Zloty übersteigt (§ 52 der Verfügung vom 26. März 1928 — Dz. U. Nr. 44, Pos. 424). Schließlich unterliegen der Besteuerung nicht Einkünfte aus Aktien und Anteilen von Instituten oder Handels- und Industrieunternehmen.

Ein Gesetzesvorschlag, der am 15. 1. 1930 eingebracht wurde, bezweckt die Befreiung der unter 1, 2 und 3 genannten Einkünfte von der Kapital- und Rentensteuer aus folgenden Gründen:

Die Kapitalertragssteuer ist ihrem Wesen nach eine Besteuerung der Kapitalien, die in Guthaben angelegt sind, ähnlich wie die Grundsteuer eine Besteuerung von Kapitalien, die in Grundstücken angelegt sind, ist.

Die Kapitalertragssteuer wirkt sich demnach in der Praxis als eine Besteuerung der Kreditoperationen aus und trägt zur Verteuerung des Kredites bei. Solange jedoch in einem Lande der Kredit, der in einem neuzeitlichen Produktions- und Handelsapparat eine unersetzliche Rolle spielt, zu teuer ist (d. h. teuerer als in der Mehrzahl der Länder, mit denen wir gegenseitige Handelsbeziehungen unterhalten), solange ist die Besteuerung von Kreditoperationen für die Entwicklung der gesamten Wirtschaft des Landes schädlich.

Aus dieser Erwägung heraus befreiten die unter a), b) und c) genannten Gesetze bezw. Verf. d. Staatspräsidenten die wichtigsten Operationen des langfristigen Kredits von der Besteuerung. Aus demselben Grunde wird gegenwärtig projektiert, die Besteuerung sämtlicher staatlicher, öffentlicher wie privater Wertpapiere aufzuheben (Punkt 1 d. Art. 2 d. Ges. vom 16. 7. 1920 — Dz. U. Nr. 76, Position 517).

Es ist klar, daß sowohl die Kosten des langfristigen Kredits wie auch die Menge der Kapitalien, die in kurzfristigen Kreditoperationen angelegt sind, für eine gesunde Wirtschaftsentwicklung von großer Bedeutung sind. Im Wirtschaftsleben Polens macht sich in starkem Maße das Fehlen von Betriebskapital bemerkbar. Ein Zeichen dafür ist die hohe Verzinsung kurzfristiger Kredite und der große Wechselumlauf. Wenn das Fehlen langfristiger Kredite die Wirtschaftsentwicklung eines Landes hemmt, so vernichtet das Fehlen kurzfristiger Kredite geradezu wirtschaftlich schwache Organismen. Daher ist der Wert der Kapitalien, die in kurzfristigen Kreditoperationen angelegt sind, besonders hoch einzuschätzen, und gerade jetzt ist eine Befreiung dieser Kapitalien von der Kapitalertragsteuer dringend erforderlich.

Ein neuer Exportkreditgarantiefonds in Polen.

Der Wirtschaftsausschuß des polnischen Ministerrates hat beschlossen, einen Garantiefonds für Exportkredite zu schaffen und ihm vorläufig 60 Millionen Zloty zur Verfügung zu stellen. Die Form der Gewährung von Garantiekrediten ist noch nicht festgesetzt.

Das polnisch-deutsche Roggenabkommen

Das zwischen der polnischen und der deutschen Regierung dieser Tage abgeschlossene Abkommen betreffend die gemeinsame Regelung der Roggenausfuhr, über das wir an anderer Stelle bereits kurz berichtet haben, läuft Pressemeldungen zufolge bis zum Juli.

Es soll eine möglichst gute Verwertung des polnischen und des deutschen Roggens herbeiführen. Es wird deshalb eine Kontingentierung der beiderseitigen Roggenausfuhr vereinbart, sowie bestimmte Mindestpreise, die von einer polnisch-deutschen Kommission von Fall zu Fall nach der Marktlage festgesetzt werden.

Eine polnisch-deutsche G. m. b. H. wird errichtet, in die für Deutschland als Treuhänder die Deutsche Getreidehandelsgesellschaft eintritt, für Polen die polnische staatliche Getreidestelle. Die von Polen und Deutschland nach den nordischen Ländern auszuführenden Roggenmengen werden zwischen im Verhältnis von 3:2 verteilt werden, wobei die polnisch-deutsche Kommission diese Quoten auf den Roggenhandel beider Länder umlegt.

Die Form in der der Getreidehandel in diesen Verkehr eingeschaltet wird, haben sich die beiden Regierungen vorbehalten. Einer parlamentarischen Genehmigung bedarf das Abkommen voraussichtlich nicht.

„Times" über die Wirtschaftslage Polens.

Die „Times" gaben, wie in jedem Jahre, so auch diesmal ihre Handels- und Finanzbeilage, die den Wirtschaftsproblemen der ganzen Welt gewidmet ist, heraus. Die Beilage für das Jahr 1930, die am 11. Februar erschienen ist, enthält u. a. einen bemerkenswerten Artikel über Polen, der sich in der Hauptsache auf die Geldverhältnisse bezieht. Der Verfasser betont die vollständige Stabilisierung des Zloty, der auch dann nicht gefallen sei, als der Zufluß von ausländischem Kapital eine Verringerung erfahren habe. Der Artikel enthält eine Reihe von interessanten Daten betreffend Deckung der Bank Polski-Kredite, sowie eine eingehende Besprechung der Handelsbilanz und der Arbeitslosigkeit. Die rückgängige Zahl der Arbeitslosen in Polnisch-Oberschlesien ist nach Ansicht des Artikelschreibers eine Folge der günstigen Entwicklung der Kohlenindustrie.

Die Handlungsunkosten der staatlichen und Privatbanken in Polen.

In der Presse wurde in der letzten Zeit häufig die Frage der zu hohen Handlungsunkosten bei den Banken behandelt. Dies veranlaßte den Finanzminister, dieser Frage einige Worte in einer Rede vor dem Sejm zu widmen. Nach Berechnung des Ministers stellen sich die Handlungsunkosten wie folgt dar: 1. Bank Zwionzku Spolek Zarobkowych 3,1 Prozent der Bilanzsumme; 2. Diskontbank (Bank Dyskontowy), 2,3 Prozent, 3. Kommerzbank in Warschau 2,3 Prozent, 4. Powszechny Bank Zwionzkowy in Warschau 2,4 Prozent, 5. Bank Towarzystw Spoldzielczych in Warschau 2,5 Prozent, 6. Depositenbank in Lodz 4,6 Prozent, 7. Staatliche Agrarbank (Bank Rolny) 1,29 Prozent, 8. Staatliche Wirtschaftsbank (Bank Gosp. Kraj.) 0,83 Prozent der Bilanzsumme. Nach den Feststellungen des Finanzministers arbeiten demnach die staatlichen Banken mit einem geringeren Kostenaufwand.

Czechoslowakische Glückwunschdepesche an Minister Kwiatkowski.

Der polnische Minister für Handel und Industrie, E. Kwiatkowski, hat vom Zentralverband der tschechoslowakischen Industriellen ein Glückwunschtelegramm folgenden Wortlauts erhalten: „Der Zentralverband der tschechoslowakischen Industriellen schließt sich Ihrem frohen Feiertage anläßlich der 10-jährigen Wiederkehr des Tages, an dem Polen den freien Zugang zum Meere erhalten hat, an und gibt seiner Bewunderung darüber Ausdruck, wie schnell, zielsicher und energisch Polen seine Seewege festigt. Der Bau eines eigenen großen und modernen Hafens wird nicht nur für Ihren Staat ein Segen sein, sondern auch eine neue Verbindung mit dem Meere für die tschechoslowakische Industrie, die nicht versäumen wird, von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen. Empfangen Sie, Herr Minister, den Ausdruck höchster Wertschätzung im Namen des Zentralverbandes der tschechoslowakischen Industriellen.

Radio

Sonntag, 23. Februar

Kattowitz. Well 408.7: 16.00 Konzert, 16.55 Vortrag, 17.20 Schach, 17.40 Konzert, 19.00 Verschiedenes, 19.20 Musikalisches Zwischenspiel, 19.30 Heitere Stunde, 20.00 Literatur, 20.15 Konzert.

Krakau. Welle 312.8: 16.00 Unterhaltungskonzert, 17.15 Feuilleton, 17.40 Konzert, 19.15 Literatur, 20.00 Literatur. 20.15 Abendkonzert, 21.45 Literatur, 23.00 Konzert.

Breslau. Welle 325: 8.45 Morgenkonzert 10.30 Morgenfeier, 11.30 Konzert, 14.30 Schachfunk, 15.10 Kinderstunde, 16.25 Unterhaltungskonzert, 18.15 Klaviere unterhalten sich, 18.45 Ein Tag im Bergwerk, 19.10 Moskwa. Russisches Gesangsquartett, 20.30 Meyerbeer als Ballettkomponist, 22.35 Tanzmusik.

Berlin. Welle 418: 9.00 Morgenfeier, 11.30 Matinee, 13.30 Programm der Aktuellen Abteilung, 14.00 Dr. Dolittles Abenteuer, 15.00 Sonaten, 16.00 Erich Ponto liest Jean Paul, 16.30 Teemusik, 18.00 Chorgesänge, 18.30 Tagesglossen. Gesprochen von Alfred Kerr, 19.00 Mainzer Karnevals-Sitzung, 20.00 Wir illustrieren einen Film. Danach: Unterhaltungsmusik. Danach bis 0.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 486.8: 8.00 Landwirtschaftsfunk. — Lustige Rundfunkszene, 9.00 Kaschau, 10.00 Brünn, 12.00 Preßburg, 13.40 Sozialinformationen, 15.00 Opernübertragung aus dem Nationaltheater in Prag, 18.05 Deutsche Sendung, 19.00 Unterhaltungsmusik, 20.00 Milinovskys Blasmusik, 21.00 Konzert.

Wien. Welle 517.2: 11.10 Konzert, 15.15 Konzert, 17.25 Am Pontus (Küstenfahrten am Schwarzen Meer), 18.05 Die Wienerin vor 100 Jahren, 18.45 Kammermusik, 20.10 „Wienerinnen", Lustspiel von Hermann Bahr. Anschl.: Orchester.

Maurermeister Eberhart und sein Sohn

Roman von O. Hanstein

28. Fortsetzung.

„Heute bleibst du doch den ganzen Tag bei uns?"

„Natürlich — das heißt — nach Tisch habe ich noch einen kurzen Gang, aber das dauert nicht lange."

Lotte faßte seine Hand und drückte sie leise. Sie wußte, was es für ein Gang war, und ein seliges Lächeln flog über sein Gesicht. Er war ein stattlicher junger Mann geworden in diesen drei Jahren und nun brachte er die Haare seines Schnurrbarts auch nicht mehr einzeln vor dem Spiegel zu suchen, sondern ein keckes Bärtchen zierte seine Lippe.

Sie aßen, und die Mutter hob ihr Glas und trank ihm mit feuchten Augen zu. Dann legte sich die Mutter ein wenig schlafen, und Adolf nahm wieder eine Droschke — heute konnte man schon leichtsinnig sein—, fuhr in sein Junggesellenstübchen, zog sich um und eilte wieder von dannen.

Er hatte nicht weit zu gehen, nur bis zum Botanischen Garten in der Potsdamer Straße, aber es waren keine wissenschaftlichen Beobachtungen, die ihn dorthin trieben. Es war in dieser Stunde recht einsam in dem schönen Park, Adolf aber kannte sein Ziel, und schon löste sich aus einer Baumgruppe ein junges Mädchen und kam ihm entgegen.

„Liese!"

Sie wußte schon Bescheid.

„Herzlichen Glückwunsch!"

Sie streckte ihm die Hände entgegen, und am liebsten hätte er sie an sich gezogen, wenn es nicht heller Mittag gewesen wäre und der alte Gärtner, der sich sowieso über jedes Liebespaar ärgerte, das den Garten zu so unwissenschaftlichen Zwecken entheiligte, nicht in der Nähe gewesen.

So also nahm er ihren Arm und zog ihn unter den seinen.

„Liesel, nun bin ich Bauführer!"

Sie lachte ihn an — es war noch ganz das muntere, lebensfrohe Mädchen, mit dem er damals zum ersten Male im Grunewald war und das er dann so glücklich auf dem ersten Sommerfest in der Villa Eckert wiedergesehen. Nur daß heute ein Strahl warmer Liebe in ihren Augen glänzte und er wußte, wem dieses Leuchten galt.

Er war seit jenem ersten Tage ein häufiger Gast im Hause des Fabrikdirektors gewesen, und der alte Herr hatte ihn sichtbar in sein Herz geschlossen. Oft, wenn er sich grämte über die Kluft, die noch immer zwischen ihm und dem Vater war, hatte er sich bei ihm Rat geholt. Auch die aufkeimende Neigung zwischen den jungen Leuten hatte der Direktor gesehen und schweigend geduldet.

Warum nicht? Adolf Eberhart machte schon seinen Weg, und er wußte, daß er selbst nicht reden würde, ehe es soweit war, und wenn er auch zu bemerken glaubte, daß sein Töchterchen öfter als sonst an schönen Nachmittagen den Wunsch hatte, ein Stündchen spazieren zu gehen — er spürte nicht nach und verriet nicht, daß er wohl ahnte, daß irgendwo ein junger Studiosus sein Kind erwartete.

Heute aber sagte Adolf:

„Nun bin ich also Regierungsbaumeister — glaubst du, daß ich nun auch vor deinen Vater treten darf?"

„Komm — ich glaube, daß er dich erwartet."

„Liesel!"

„Adolf — ich bitte dich!"

Sie lachte verlegen auf, und Adolf schämte sich wirklich. Er hatte sie in seinem Ueberschwang wahrhaftig um die Schulter gefaßt und ihr einen raschen Kuß aufgedrückt, und nun stand ein alter Herr — sicher ein Professor — dicht vor ihm und sah ihn mit empört-vorwurfsvollen Blicken an. Er wurde ebenso rot, wie Liese, trotz seiner dreiundzwanzig Jahre, und sie strebten dem nächsten Ausgang zu.

„Wirklich, es ist höchste Zeit, daß ich mich regelrecht mit dir verlobe, du kompromittierst mich ja! Jetzt halten die Leute uns für ein Liebespärchen."

„Sind wir doch auch!"

„Aber doch nicht so eins!"

Sie suchte zu schmollen, aber eigentlich hätte sie am liebsten laut aufgelacht.

„Du, ich glaube, der alte Herr war bloß neidisch."

„Hat er auch recht — du —"

„Um Gottes willen, jetzt sind wir auf der Potsdamer Straße, ich glaube, du kriegst es fertig und küßt mich hier auch noch ab."

„Am liebsten natürlich."

„Dann mache ich lieber, daß ich fortkomme!"

„Und ich bin Sonntagvormittag bei deinem Vater."

„Es wird mir eine große Ehre sein, Herr Regierungsbauführer, Sie zu empfangen."

Lachend sprang sie in eine vorbeifahrende Droschke und Adolf sah ihr glückstrahlend nach.

Während dieser Zeit saß Lottchen allein im Balkonzimmer — die Mutter schlief nebenan — und dachte nach. Die Freude über des Bruders Erfolg war aus ihrem Gesicht gewichen, und nun sah man, daß sie blaß und schmal geworden war.

Tuchvertretung für Berlin

gesucht von dort ansässigem Bielitzer, langjährig eingeführt bei allerersten Firmen. Offerten an die Exped. dieses Blattes unter „Tuchvertreter" 705

Dnia 31 marca 1930 o godz. 8·30 odbędzie się w Urzędzie Celnym w Zebrzydowicach (w magazynach kolejowo celnych)

licytacja

różnych towarów,

a manowicie: maszynki do mięsa, maszyny do zamykania puszek, łańcuchy, pilniki tkaniny bawełniane, nasiona warzywne. Bliższe szczegóły ogłoszone na tablicy urzędowej w Urzędzie celnym w Zebrzydowicach oraz w Izbie Przemysłowo Handlowej w Bielsku.

Kierownik Urzędu Celnego
706 (—) A. Gorączko, insp. Celny.



Eau de Cologne
Parfums, Toilette-Seifen
empfehlen sich der Qualität wegen von selbst.

Schneeschuhe, Galoschen

626

und warme **Hausschuhe**, in- und ausländische, wegen vorgerückter Saison

zu bedeutend ermässigten Preisen!

Alle Arten Schuhwaren, in- und ausländische, elegant, dauerhaft und bekannt billig.

Einzelpaare 30% Nachlass.

Schuhhaus Skibelski

Bielsko, 3-go Maja 8 (neue Basare)



Originalpackung mit roter Banderole und BAYER-Kreuz in allen Apotheken erhältlich.

Sämtliche Pelzarten in reichster Auswahl!

Sauberste und gewissenhafte Ausarbeitung in eigener Werkstatt.

621



M. S. Suchoń, Bielsko, Jagiellońska 10.

Absolvent

der staatlichen Handelsschule

der die polnische u. deutsche Sprache in Wort u. Schrift beherrscht u. gute Buchhaltungskenntnisse besitzt,

sucht passende Stellung

als Kontorist, Magazineur etc. — Gefl. Angebote unter „bescheidene Ansprüche" an die Administr. des Blattes. 681

Immer gültig!

Gebrauchte, kursierende polnische

Briefmarken

besonders

Portomarken

(dopłata)

von der einlaufenden Post von Kaufleuten, Banken, Advokaten etc.,

zu kaufen gesucht.

Gebe dafür Geld, Visitkarten u. s. w.
LEO LÖWY, Biała, Wenzelisg.

Elektrische Oefen

die beste Beheizung für die kühlen Monate.
Vorführungen im Verkaufsraum des

ELEKTRIZITÄTSWERKES BIELSKO-BIAŁA

Bielsko, ul. Batorego 13 a.

Tel. 1278 u. 1696. Geöffnet 8 — 12 u. 2 — 6.
Preise in den Auslagen ersichtlich. 664

Umsonst

teile ich jeder Dame ein sehr gutes Mittel gegen

Weissfluss

mit. Jede Dame wird über den schnellen Erfolg erstaunt und mir dankbar sein.

Frau A. GEBAUER, Stettin 6. P.
Friedr.-Eberstrasse 105
Deutschland.

(Porto beifügen.) 573

Im Zentrum von Bielitz, Zamkowa Nr. 1

Neu eröffnet

Bazar Papierniczy

Inh: L. Sterling i H. Fleissig

In grösster Auswahl sämtliche Papierwaren für Büro, Schule, Fasching Reklame und Dekoration erhältlich. Um zahlreichen Besuch der geschätzten Kunden ersucht

BAZAR PAPIERNICZY

Inhaber L. Sterling i H. Fleissig 867

Bist Du krank?

Ist es der Magen, die Lunge, die Nieren, die Leber, die Blase? Leidest Du a. Bleichsucht? Bist Du zuckerkrank? Hast Du Artherienverkalkung, Rheumatismus, Gicht, weissen Fluss, Hemoroiden, chronische Verstopfung, Disenterie, Wassersucht, Frösteln, Astma, Skrofeln, Unterbrechung der Menstruation, Tripper, Grippe? Alles gleich: verlanget sofort die Zusendung der Broschüre „Zioła Lecznicze" (Heilkräuter), Tausende wie vom Wunder gerettet! Adr. Apotheke in Liszki bei Krakau.

GRAUES HAAR
MACHT ALT UND HÄSSLICH- HÜTE DICH DAVOR, DENN NUR JUGEND ZIERT

„Orientine"

GIBT DEM HAAR LANGSAM UND UNAUFFÄLLIG FÜR DIE UMGEBUNG SEINE NATÜRLICHE FARBE WIEDER, LEICHT ANWENDBAR, FLECKT NICHT, UND IST ABSOLUT UNSCHÄDLICH, PREIS zł. 7.50

ÜBERALL ERHÄLTLICH
ODER PARF d'ORIENT
WARSZAWA NOWY ŚWIAT 39



Lungenkranke!

Tausende schon geheilt!

Verlanget sofort das Buch, das meine **neue Ernährungskunst** bespricht, das schon viele gerettet hat. Die Methode kann bei gewöhnlicher Lebensweise angewendet werden und trägt zur schnelleren Beherrschung der Krankheit bei, der Nachtschweiss und Husten verschwindet, das Körpergewicht nimmt zu und der Stufenweise Prozess der Verkalkung heilt die Krankheit. **Kapazitäten** der medizinischen Wissenschaft bestätigen die Erfolge meiner Methode und wenden sie gerne an. Je früher man meine Methode der Ernährung anwendet, desto günstiger sind die Folgen. **Ganz umsonst** erhalten Sie mein Buch, in dem wissenschaftliche Nachrichten enthalten sind. — Nachdem mein Verleger gratis nur **10.000 Exemplare** versendet, schreiben Sie sofort, damit auch Sie zu den glücklichen Abnehmern gehören.

Georg Fulgner, Berlin-Neukölln
Ringbahnstr. 34, Abteilung 605.

ERSTKLASSIGE

SPRECHMASCHINEN UND PLATTEN

Alle neuesten Schlager stets am Lager.

MUSIK-INSTRUMENTE

für Streich- und Blas-Ensemble.

MANDOLINEN, GITARREN, ZITHERN und LAUTEN.

Zubehörteile wie:
Stege, Kolophonium, Wirbel, Saiten u. a.

SCHULEN UND NOTEN

für sämtliche Musik-Instrumente

574 empfiehlt

ST. PEŁCZYNSKI POZNAŃ

UL. 27 GRUDNIA 1.

Die bequemste Art der Bezahlung

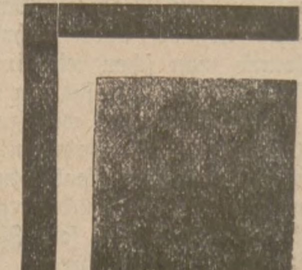


ist der Ueberweisungs-Verkehr der P. K. O.,

welcher auf der unmittelbaren Ueberschreibung des Betrages aus dem Check-Konto eines Klienten der P. K. O. auf Rechnung des Check-Kontos des anderen Klienten besteht.

Durch Vermeidung an Barauszahlungen spart man an Zeit und Kosten.

Die P. K. O. berechnet bei den Ueberweisungen keine Manipulationsgebühr.



Bedient Euch bei Zahlungen der Ueberweisungschecks der P. K. O.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.